

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Ehescheidung nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch.

Von Dr. jur. Erich Pretsch.

(Nachdruck verboten.)

Es ist für den Gesetzgeber eine sehr schwierige Aufgabe, ein Ehescheidungsrecht zu schaffen, das allseitigen Beifall findet. Zieht er den Kreis der Ehescheidungsgründe zu weit, so wird ihm der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß eine solche Erleichterung der Ehescheidung das Ansehen der Ehe untergraben müsse, beschränkt er dagegen die Zahl der Ehescheidungsgründe auf ein geringes Maß, so wird von mancher Seite der Einwand erhoben werden, daß eine solche Erschwerung der Ehescheidung eine Härte sei, denn, wird so mancher mit dem Dichterworte einwenden, „was nicht zusammen kann bestehen, thut am besten, sich zu lösen“.

Man darf wohl sagen, daß unser neues Gesetzbuch in diesem Dilemma den richtigen und billigen Mittelweg gefunden hat. Es hat einerseits die Ehescheidung nicht übermäßig erleichtert, sie andererseits auch nicht allzusehr erschwert.

Ein für ganz Deutschland geltendes Ehescheidungsrecht gab es bisher nicht. Die bezüglich der Ehescheidung bis zum 1. Januar 1900 in den verschiedenen Rechtsgebieten Deutschlands geltenden Grundsätze weichen sehr von einander ab und es ist mit Freude zu begrüßen, daß auch in diesen Fragen mit dem neuen Jahrhundert eine völlige Rechtseinheit beginnt.

Das neue Gesetz erklärt grundsätzlich die Ehescheidung nur bei Verschuldung eines Ehegatten für zulässig. So darf der eine Ehegatte auf Scheidung klagen, wenn der andere Ehegatte sich des Ehebruchs, der Doppelhehe (Bigamie) oder der widernatürlichen Unzucht schuldig macht. Ja, der Ehegatte kann die Scheidung der Ehe selbst dann durchsetzen, wenn er selbst einen Ehebruch begangen hat.

Weitere Scheidungsgründe sind die Lebensnachteile und die bössliche Verlassung; doch soll in letzterem Falle die Scheidung erst dann erfolgen können, wenn der schuldige Ehegatte, nachdem er zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt ist, ein Jahr dem Urteile nicht Folge geleistet hat.

Auf Scheidung kann ferner geklagt werden, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß dem Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann und diese Zerrüttung durch schwere Verletzung der ehelichen Pflichten, wozu auch grobe Mißhandlung gehört, oder durch eheloses oder unbilliges Verhalten des anderen Ehegatten verschuldet ist.

Von dem Grundsatze, daß nur Verschuldung eines Ehegatten dem anderen Teile ein Recht auf Scheidung der Ehe geben solle, macht das Gesetz eine nicht unwichtige Ausnahme. Scheidungsgrund soll nämlich auch Geisteskrankheit eines Ehegatten sein, welche während der Ehe mindestens drei Jahre gedauert und zur Zeit der Klageerhebung einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben und jede Aussicht auf Wiederherstellung dieser Gemeinschaft ausgeschlossen ist.

Das Recht auf Scheidung erlischt durch Verzeihung und durch Nichterhebung der Scheidungsklage binnen sechs Monaten vom Zeitpunkt an, in welchem der Ehegatte von dem Scheidungsgrunde Kenntnis erlangt.

Die rechtskräftig ausgesprochene Scheidung hat die Wirkung, daß das eheliche Band für die Zukunft aufgelöst ist; ein geschiedener Ehegatte kann also ohne weiteres wieder heiraten.

Daneben kennt das Gesetz aber auch eine „Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft“, bei welcher das eheliche Band bestehen bleibt. Auf solche Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft kann jeder Ehegatte klagen, welcher nach den oben dargestellten Grundfällen auf Scheidung zu klagen berechtigt ist.

Ist keine Scheidung, sondern bloße Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erfolgt, so können die getrennten Ehegatten nicht wieder heiraten. Will einer der Ehegatten dies dennoch, so giebt ihm das Gesetz hierzu die Möglichkeit, in folgender Weise: Es kann nämlich, falls auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erkannt worden ist, jeder Ehegatte auf Grund eben des Urteils, durch welches die eheliche Gemeinschaft aufgehoben wurde, die Scheidung verlangen.

Die geschiedene Frau behält den Familiennamen des Mannes; sie kann aber auch ihren Mädchennamen wieder annehmen. Der allein für schuldig erklärte Frau kann der Mann die Führung seines Namens untersagen; sie erhält in diesem Falle ihren Mädchennamen wieder.

Der allein für schuldig erklärte Mann hat der geschiedenen Frau den standesmäßigen Unterhalt (in Gestalt einer Geldrente) insoweit zu gewähren, als sie ihn nicht aus den Einkünften ihres Vermögens, oder — falls nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten gelebt haben, Erwerb durch Arbeit der Frau üblich ist — aus dem Ertrage ihrer Arbeit bestreiten kann.

Andererseits hat auch die allein für schuldig erklärte Frau dem geschiedenen Mann den standesmäßigen Unterhalt (in Gestalt einer Geldrente) insoweit zu gewähren, als der Mann außerstande ist, sich selbst zu erhalten.

Diese Unterhaltungspflicht trifft auch den nicht schuldigen Ehegatten (Mann oder Frau) wenn er sich wegen Geisteskrankheit des anderen Ehegatten von diesem hat scheiden lassen.

Den Unterhalt hat man nur solange zu gewähren, bis derjenige Teil, welcher den Unterhalt zu fordern berechtigt ist, wieder heiratet oder stirbt. Stirbt dagegen der zur Gewährung des Unterhalts Verpflichtete, so hat der Erbe des verpflichteten Ehegatten die Unterhaltungspflicht mit dem Nachlasse zu bestreiten.

Der nicht schuldige Ehegatte kann dem allein für schuldig erklärten Ehegatten gegenüber Schenkungen die er ihm während des Brautstandes oder während der Ehe gemacht hat, binnen eines Jahres seit der Rechtskraft des Scheidungsurteils widerrufen. Jedoch können die Erben des zum Widerruf Berechtigten nicht widerrufen, ebenso wenig kann den Erben des Verpflichteten gegenüber widerrufen werden.

Die Sorge für die Person der Kinder aus geschiedenen Ehen steht, wenn ein Ehegatte allein für schuldig erklärt ist, dem unschuldigen Ehegatten (Mann oder Frau) zu; sind dagegen beide Ehegatten für schuldig erklärt, so steht der Mutter die Sorge für die Kinder und für Söhne bis zum sechsten Lebensjahre, dem Vater die Sorge für einen über sechs Jahre alten Sohn zu.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Auf Anordnung des Kaisers wird das Modell der blauen Kaiserflagge der „Hohenzollern“ nach der Pariser Weltausstellung geschickt. — Die neue Kanalvorlage soll frühestens nach Erlebung der Flottenvorlage zu erwarten sein. Sie wird gleichzeitig folgende Kanalprojekte einschließen: Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, Regatalkanal, Majurischer Kanal und vielleicht auch eine Reihe Vorarbeiten betreffend das Mirbachsche Projekt eines ostpreussischen Zentral-Kanals. — „Figaro“ meldet aus Rom, daß der Papst ausgedrückt habe, daß in allen katholischen Kirchen der Welt um Mitternacht, am 31. Dezember, zu Beginn des Jahres 1900 Gottesdienste abgehalten werden soll.

In einer Versammlung von Vertretern der Großhändler und der hervorragenden Industriellen, welche gestern im Hotel „Continental“ unter dem Ehrenpräsidium des Erb-Großherzogs von Oldenburg stattfand, wurde die Gründung eines Vereins zur Ausbildung junger Seeleute für die Kriegs- und Handelsmarine beschlossen. Die Regierung bekundete ihr Interesse für das gemeinnützige Unternehmen durch die Teilnahme eines Kommissars an den Verhandlungen. Die Konstituierung des „Deutschen Schiffschiffs-Vereins“ soll am 12. Januar in Berlin erfolgen. — Die ordentliche Generalversammlung des deutschen Centralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke ist auf den 10. Januar einberufen worden. Wie die „Berl. Corresp.“ meldet, findet die Versammlung im Reichstagspalais statt und wird vom Grenzpräsidenten, dem Reichskanzler, eröffnet werden. Für den Abend sind die Teilnehmer vom Reichskanzler eingeladen.

— (Herr Schweinburg und der Flotten-Verein.) Aus den Reihen der Flottenfreunde werden die Angriffe gegen Herrn Schweinburg, den Sekretär des Flottenvereins, mit großer Schärfe fortgesetzt. Wie die „Zgl. Rundschau“ berichtet, sind die Herren Krupp und Zente eifrig bemüht, Herrn Schweinburg, der bekanntlich sein Entlassungsgehalt eingekauft hat, dem Flottenverein zu erhalten und ihm in demselben eine hervorragende Stellung zu sichern. Gegen diese Bemühungen macht das genannte Blatt entschieden Front und schreibt u. a.:

„Herr Schweinburg soll ein jährliches Einkommen von 70.000 Mk. verdienen und in unglaublich kurzer Zeit ein großes Vermögen haben, jedoch, er aus seinem Ueberflusse, wie z. B. aus dem Lauch-Prozesse ersichtlich, auch Beamten Darlehen geben und in seinem Hause Minister bewirteten konnte. Herr Krupp hat Herrn Schweinburg dem Kaiser vorgestellt und der Photograph hat diesen weltgeschichtlichen Moment für die Nachwelt festgehalten — in der Gegenwart kann man das Bild im Wintergarten bewundern — aber Herr Krupp weiß wohl nicht, daß es Offiziere S. M. des Kaisers mit ihrer Ehre nicht vereinbar erklären, mit Herrn Schweinburg zusammen zu arbeiten? Er weiß wohl nicht, daß Herr Schweinburg stolz auf die Protektion des Herrn Krupp und nicht zufrieden mit seinen verschiedenen Ministerfreunden, deutschen Offizieren stolz erklären konnte: „Ich habe hier zu befehlen; denn S. M. der Kaiser steht hinter mir.“ Und derselbe Mann, der durch Krupps Protektion frech genug gemacht war, zu behaupten, daß der Kaiser hinter ihm stehe, schüttelt Prügeln, die er gelegentlich von einem der Geschäftsführer des Flottenvereins in ausgiebigem Maße erhält, ab, wie ein Pudel die Flöße, ohne den Mann auch nur gerichtlich zu belangen. ... Die Herren Krupp und Zente sollen dem Schicksal freien Lauf lassen und nicht eine Genesung aufhalten, die sich nun endlich zu vollziehen scheint.“

Es ist wohl anzunehmen, daß diese Mitteilungen zu einer gerichtlichen Klärung führen und daß ihre

Urheber in die Lage kommen werden, den Beweis für ihre Behauptungen zu führen.

— Die Zentrums-Presse macht auf einmal entschiedene Front gegen die Flottenvorlage. Das führende Organ der rheinischen Zentrums-Partei schreibt:

„Der Reichstag hat jedenfalls allen Grund, einer Aktion zu widerstehen, die in ihrer Wirkung — selbst abgesehen von der ersaumlichen Injektion — nur zu geeignet sein wird, sein Ansehen herabzusetzen. Solche Wandlungen von heute auf morgen, wie sie ihm hier zugemutet werden, schlägt man doch nicht vor ohne zwingenden Beweis der durch eine ganz neue Lage gegebenen Notwendigkeit; wer der Ansicht sein sollte, Herr von Bülow habe durch seine elegante Fensterrede einen solchen Beweis erbracht, der verdient das Urteil: er hätte sich auch eine noch viel beachtendere sachliche Begründung gefallen lassen, weil er nun einmal zur Verherrlichung der Flotte und alles dessen, was noch kommen wird, bereits fest entschlossen war. Denn darüber soll man sich nicht täuschen: Kommt die Verdoppelung der Schiffschiffe, dann kommt auch die Verdreifachung u. s. w., und das Deutsche Reich steuert mit Vollkraft übers Meer in unbekannte Fernen. Und da wünschen wir, daß eine Reichstagsauflösung den deutschen Wählern Gelegenheit bietet, ihr Urteil darüber abzugeben: Seid ihr mit dem Ziele einverstanden, welches Herr v. Bülow „das größere Deutschland“ nennt? Mit dem Versuch, aus dem Deutschen Reich im Handumdrehen eine See- und Kolonialmacht ersten Ranges zu machen, die jeden Tag in jedem der fünf Weltteile engagiert werden kann? Mit der fortgesetzten Reichsschuldenervermehrung und der auf die Dauer unabwendbaren Steuererhöhung? Mit den Folgen, welche die Billigung dieser Entwicklung auch auf unsere innerpolitischen Verhältnisse nach sich ziehen muß? Wenn ja, dann mögen die Geschiede ihren Weg nehmen.“

Ausland.

Türkei.

— Der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, seit 20 Jahren mit der Schwägerin des Sultans, Prinzessin Seniha Sultana, verheiratet, wird mit seinen zwei Kindern seit Donnerstag vermisst. Mahmud gilt als liberaler Mann. Sein Palais am Bosporus ist seit heute von der Palastpolizei umstellt. Die Prinzessin Seniha weiß keinerlei Auskunft über den Aufenthalt ihres Mannes zu geben. Sie fand nur einen Brief vor, in welchem er schrieb, er verlasse Konstantinopel auf immer, da die Verhältnisse ihm das Leben hier verleideten. Der Minister des Äußern erhielt heute vom Sultan Befehl, an sämtliche Gesandtschaften und Botschaften der Türkei im Auslande zu telegraphieren und über den Verbleib Mahmuds Nachforschungen anzustellen.

Sien.

— (Widerrechtliche Verhaftung eines Deutschen in Bangkok.) „Die Kölnische Zeitung“ erhält einen Privatbrief aus Bangkok, wonach dort ein deutscher Staatsangehöriger Namens Eckert widerrechtlich verhaftet und zwei Tage und zwei Nächte in nassen Kleidern in einem menschenunwürdigen Verwahrraum in Haft gehalten worden ist, obwohl er sich eine Lebererkrankung zuzog. Der deutsche Ministerresident von Siam erhob energische Vorstellungen bei der siamesischen Regierung. — Man darf wohl annehmen, daß der Zwischenfall inzwischen erledigt ist. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird die Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Bangkok, der laut telegraphischer Meldung gestern dort eingetroffen ist, einer solchen Erledigung im Sinne der deutschen Ansprache sich förderlich erweisen.

Ausland.

Amerika.

— (Ein Sieg der Philippiner.) Der „Agence Havas“ wird aus Hongkong gemeldet: 200 in Vigan von den Philippinern eingeschlossene Amerikaner wurden zu Gefangenen gemacht. Die Philippiner sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen. Die Armee der Philippiner ist in kleine Truppenteile eingeteilt, um einen Guerillakrieg zu führen. Es wird bis vor den Thoren Manilas gekämpft. Die spanischen Gefangenen wurden von Aguinaldo in Freiheit gesetzt. Dies hat eine strenge Censur über die Presse verhängt. Aus den Depeschen aus Manila wird Alles ausgeschlossen, was für die Aufständischen günstig lautet.

Westfalen und Rheinland.

g. Camen, 20. Dez. (Weihnachten naht.) Da dürfte es gewiß im Interesse unserer Leser und besonders auch unserer lieben Leserinnen liegen, darauf hinzuweisen, daß es durchaus nicht ratsam ist, mit der Beforgung der Weihnachtseinkäufe bis zum letzten Augenblick zu warten. Je früher man kauft, desto größer ist die Auswahl! Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg bittet uns, auch noch besonders darauf hinzuweisen, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die Geschäftsinhaber und Angestellten bedeutet, wenn die Einkäufe nach Möglichkeit nicht in den späten Abendstunden und den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Wenn man bedenkt, wie sich die Angestellten der meisten Ladengeschäfte die letzten 14 Tage vor dem Fest bis in die finsternen Nacht hinein plagen müssen, wie durch die unermüdliche geistige und körperliche Anspannung nach solcher Ueberarbeitung das schönste Fest genannt werden darf,

wird man vorstehenden Hinweis gewiß gerechtfertigt finden und ihn — davon sind wir überzeugt — auch beherzigen. Also nicht am späten Abend und nicht erst im letzten Augenblick die Geschenke einkaufen!

r Camen, 20. Dez. (Beschlussunfähige Stadtverordneten-Sitzung.) Die für letzten Samstag Abend angeordnete Stadtverordneten-Sitzung mußte wegen Beschlussunfähigkeit des Kollegiums ausfallen. Eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung wurde auf Mittwoch, den 20. Dezember abends 5 Uhr anberaumt und ist diese Versammlung nach § 42 der Städteordnung, mit jeder Anzahl der erschienenen Stadtverordneten beschlussfähig. U. a. wird in dieser Sitzung über die Festsetzung des Wahltermins für die beschlossene Vermehrung der Stadtverordneten um 6 Mitglieder, beraten werden.

* Camen, 20. Dez. (Telephongebühren.) Die neue Fernsprechnutzungsordnung, wie sie jetzt vom Reichstag endgültig genehmigt ist und zum 1. April 1900 in Kraft tritt, stellt dem Teilnehmer die Wahl, entweder wie jetzt eine jährliche Pauschalgebühr zu entrichten oder eine Grundgebühr. Der letzteren tritt noch eine Gesprächsgebühr hinzu. Die Pauschalgebühr stuft sich in acht Sätzen ab nach der Zahl der Teilnehmeranschlüsse im Netz von 80 bis 180 M. jährlich. Die Grundgebühr stuft sich in vier Sätzen von 60 bis 100 M. ab. Die dieser Grundgebühr hinzutretende Gesprächsgebühr beträgt 5 Pf. für jede Verbindung; die Gebühr muß aber für wenigstens 400 Gespräche jährlich entrichtet werden. Danach hat man zu bezahlen beispielsweise bei Netzen von 500 bis 1000 Teilnehmern 150 M. Grundgebühr oder 60 M. Grundgebühr und mindestens 20 M. Gesprächsgebühr, bei Netzen von 1000 bis 5000 Anschlüssen 160 M. Pauschalgebühr oder 75 M. Grundgebühr nebst mindestens 20 M. Gesprächsgebühr, bei Netzen von 5000 bis 20.000 Teilnehmern 170 M. Pauschalgebühr oder 90 M. Grundgebühr und mindestens 20 M. Gesprächsgebühr, bei Netzen über 20.000 Teilnehmern 180 M. Pauschalgebühr oder 100 M. Grundgebühr und mindestens 20 M. Gesprächsgebühr.

* Camen, 20. Dez. (Zur Saftpflicht der Wagenführer.) Nach einem vor kurzem durch das Reichsgericht bestätigten Urteile des Oberlandesgerichts Colmar trifft den Wagenführer, der auf eine öffentliche Straße einbiegt, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, daß er nicht mit einem anderen Fuhrwerke oder einer Straßenbahn zusammenstößt, die Saftpflicht für den hierdurch verursachten Schaden. Im vorliegenden Falle hatte der Fuhrmann einen zwischen zwei Häusern gelegenen Bauplatz dazu benutzt, mit seinem Fuhrwerke zu drehen. Der schwer beladene Wagen war auf dem nach der Straße zu abschüssigen Bauplatz stehen geblieben, und als der Fuhrmann die Pferde zum Ziehen antrieb und diese anzogen, stand er mit dem Rücken nach der Straße gekehrt und achtete weder auf Straßenbahn noch auf Fuhrwerk.

* Camen, 20. Dez. Der Schutz eiserner Träger und Säulen gegen die Einwirkung der bei Bränden entstehenden Hitze beschäftigt seit einiger Zeit lebhaft die Baubehörden und Fachkreise, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die bei Bauten aller Art immer mehr Verwendung findenden Eisenteile bei Bränden dem Feuer weniger Widerstand leisten als die Holzballen oder als Mauerwerk. Man ist deshalb dazu übergegangen, die Säulen und Träger mit einer dem Feuer Widerstand leistenden Umhüllung zu versehen. Eine dieser Tage in Hannover vorgenommene Feuerprobe verschiedener Isolier-Systeme hat ergeben, daß die feuerbeständige Sinter-Ummantelung „Feuertrock“ der Firma Reinhold u. Co. in Hannover die wirkungsvollste und leistungsfähigste ist. Die Probe ergab, daß Eisenstützen, die mit der vorgenannten Schutzmasse umgeben waren, eine Hitze von 1200 Grad aushalten konnten, ohne Schaden zu nehmen, während auf andere Art geschützte Säulen bei dieser Temperatur weggeschmolzen.

* Camen, 20. Dez. (Hygiene in Barbierstuben.) Ueber unzulängliche Hygiene in den Barbierstuben ist schon häufig Klage geführt worden, da die nicht seltene Uebertragung der Barflechte und anderer Hautkrankheiten mit Recht der mangelhaften Sauberkeit bei den Manipulationen mancher Barbiers zur Last gelegt wird. Die Berliner Friseur-Innung hat dies auch selbst anerkannt und sämtlichen Barbieren, auch denjenigen, die außerhalb der Innung stehen, dringende nahe gelegt, durch peinliche Innehaltung bestimmter hygienischer Vorschriften einem Einschleiten der Polizei vorzubeugen. Neuerdings teilt nun Kreisphysikus Dr. Schmold aus Kassenburg in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ einen überaus traurigen Fall aus seiner Praxis mit, der eine gründliche Reform als unbedingt notwendig erscheinen läßt. Es handelt sich um einen jungen Mann, der im August dieses Jahres vom Barbier geschneitten und dabei mit einer schmerzhaften, sich später über den ganzen Körper verbreitenden Krankheit infiziert wurde. Schmold befürwortet im Anschluß an die Mitteilung dieses Krankheitsfalles den Erlaß einer Polizeiverordnung, die in den Barbierstuben anzuhängen sei und etwa wie folgt lauten müßte: 1. Das Rasirmesser und der Pinsel müssen vor dem Gebrauch in kochendes Wasser gehalten werden (die Zeitdauer mögen die Bakteriologen bestimmen). 2. Jeder zu Rasierende soll ein frisch gewaschenes Feinwandtuch erhalten, das zugleich zum Vorlegen und zum Abtrocknen benutzt wird. In den billigen Barbierstuben kann dasselbe durch eine Papiererviette ersetzt werden. 3. Alle übrigen bisher üblichen Manipulationen, wie

das Fahren und das Einsetzen des Schmutzbares sind verboten.

*** Camen, 20. Dez. Der Unvorsichtigkeit, Petroleum auf brennende Lampen zu gießen, ist die 10jährige Emma Scheider zum Opfer gefallen. Das Kind füllte in Abwesenheit ihrer Eltern die Lampe, die gefährliche Flüssigkeit entzündete sich und überflutete das ganze Mädchen, welches laut schreiend und schwer verletzt zu Boden sank. Nachbarn eilten zwar zur Hilfe herbei, die Verletzungen waren aber schon so stark, daß die Kleine, über und über mit gräßlichen Brandwunden bedeckt, ins Krankenhaus geschafft werden mußte.**

*** Camen, (Verschiedenes.)** Für die am 15. Januar n. J. unter Vorsitz des Landgerichtsrats Herrn Verendes beginnende erste Schwurgerichtstagung für 1900 wurden von hier die Herren Maschinenmeister Heintz, Hohenbühl und Brennermeister Friedr. Grevel als Geschworene ausgelost.

Herr Amtsrichter C. Boevig wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

*** Mettler, 20. Dez. Die kunstvollen Malereien unserer Kirche, für deren Ausbesserung 6000 Mark zur Verfügung gestellt waren, sind nunmehr vollendet. Der noch verbliebene Rest obiger Summe soll zur Renovierung des Außen der Kirche gebraucht werden.**

*** Wassercourl, 20. Dezember. Herr Lehrer Tettenborn** hat aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub nachgesucht und erhalten. Seine Vertretung übernimmt Herr A. Linde aus Eidenfeld.

*** Courl, 18. Dez. (Gemeinderats-Wahl.)**

Zur Wahl der katholischen Gemeindevertretung hatten sich zwei Parteien gebildet und wurde von beiden Seiten alles aufgegeben, um ihre Kandidaten durchzubringen. Es wurden mit 134 Stimmen Mehrheit folgende Herren gewählt: 1. Beremann Wilh. Salme, Grevel, 2. Schulmachernstr. Wilh. Schröder, 3. Wirt Ludw. Buchbinder, 4. Bergmann Ludw. Böder, 5. Maschinenwärter Wilh. Krampe, 6. Hufen, 7. Badermeister Rosp. Pieper, 8. Invalide Karl Beder, 9. Invalide Heintz. Baumeister, Wiedeholz, 10. Bergmann Joh. Müthing, 11. Hofbede. Als Ersatzmann auf 3 Jahre. 12. Invalide Franz Salm, Hofbede.

*** Hörde, 18. Dez. (Brand auf Zeche Erone.)** Samstag Morgen gegen 12 Uhr wurden unsere Einwohner durch die Signale „Großfeuer“ erschreckt. Zuerst war es die Polizei, welche ihre Sirenen ertönen ließ und bald darauf erklangen auch die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr, denen sich noch die Notrufse der Hermannshütte mit ihren heulenden Tönen zugesellte. Schnell waren die Hörde Freiwilligen, wie auch die Hütten-Feuerwehr auf den Weiden, um der Brandstätte „Zeche Erone“ in vollster Karriere zuzueilen. Zuerst verbreitete sich das Gerücht, daß Schachtgebäude stehe in Flammen und angestrichen strömten hunderte von Menschen dem Brande zu. Nicht belagert von ungeheuren Menschenmassen war bald die Zeche von der dicken schwarzen Rauchfäule, die Luft fast verfinstert, umgeben. Auf der Zeche hatten die Arbeiter inzwischen begonnen. Dank der umsichtigen Leitung der Beamten und der Ruhe der Bergleute wurde jede Aufregung und Verwirrung vermieden, sodaß die Bekämpfung des Brandes außerordentlich erleichtert wurde und dieser selbst auf die Lampenbude, woselbst er ausgebrochen und die Wäschekammer beschränkt blieb. Nach mehrstündigem harten Ringen mit dem wilden Element war man desselben Herr geworden und erfreut konnte man feststellen, daß außer dem Verlust der obigen beiden Abteilungen weiterer Schaden nicht zu beklagen war und der Betrieb voll und ganz aufrecht erhalten werden kann.

Wanne, 19. Dez. (Verhaftete Mädchenhändler.) Vor einiger Zeit wurde im „Dabeim“ von einem „Dr. Alten, Landarzt in Eberfeld“, ein junges Mädchen für den Haushalt gesucht; Offerten wurden hauptpostlagernd Eberfeld erbeten. Ein junges, bei einem hiesigen Privatier in Pension befindliches Mädchen meldete sich unter Einbringung ihrer Photographie und erhielt darauf von dem Herrn Doktor Bescheid, sich persönlich in Wanne vorzustellen. Reisegeld werde erstattet werden. Der Herr Doktor bezeichnete auch den Abendzug, mit dem er eintreffe, da er sich auf einer Dienstreise befinde. Das junge Mädchen war nun zwar verständlich genug, sich erst schriftlich an die Polizei in Eberfeld mit der Bitte zu wenden, ihr über den Doktor nähere Auskunft zu erteilen, als aber die Antwort ausblieb, fuhr sie doch nach Wanne, um sich persönlich vorzustellen. Sie begab sich nun auch hier erst zur Polizei, seitens des Polizei-Kommissarius wurde ihr nun mitgeteilt, daß in Wanne gar kein Dr. Alten aufhaltig sei. Das Mädchen sprach dann die Vermutung aus, daß wahrscheinlich ein sogenannter „Schlepper“ seine Hand im Spiele habe, der junge Mädchen gewerbsmäßig über die holländische Grenze schaffe, um sie der Schande in die Arme zu treiben. Der Verdacht erwies sich als begründet. In Begleitung eines Polizeikommissars begab sich das junge Mädchen zum Empfang des Doktors nach dem Bahnhof, in dessen Nähe bereits drei Geheimpolizisten sich postiert hatten. Der Erwartete entstieg richtig dem Zuge und wurde, als er mit dem Mädchen den Bahnhof verließ, von den Polizisten festgenommen. Er gab an, ein „Pastor Brant“ aus Düsseldorf zu sein und das Mädchen für einen Anderen engagiert zu haben. Dieser „Anderer“ kam denn auch mit einem späteren Zuge und wurde gleichfalls verhaftet.

Eberfeld, 18. Dez. (Zum Militärbefreiungsprozeß.) In dem bekannten Eberfelder Militärbefreiungsprozeß ist bis jetzt bekannt geworden, daß junge Leute sich dadurch dienstuntauglich gemacht haben, daß sie durch den Genuß von Pillen eine erweiterte Herzthätigkeit herbeiführten. Die weitestgehende Anzahl der Beteiligten hat indessen ein anderes Mittel zur Erzielung der Dienstuntauglichkeit angewandt; sie hat durch Genuß von Pikrinsäure Gelbsucht herbeigeführt und ist auf Grund dessen vom Militärdienst befreit worden. Verwunderung hat es vielfach erregt, daß die Gerichtsbefehde so viele, manchmal schon Jahre zurückliegende Fälle ermittelt hat. Die Ermittlung der Beteiligten war indessen keineswegs mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, wie ohne Kenntnis der Dinge angenommen wird. Nachdem die Untersuchungsbehörde erst Wind davon bekommen hatte, auf welche Weise die Militärbefreiung vor sich gegangen, war es ihr sogar ein Leichtes, den Schuldigen auf die Spur zu kommen. Die Militärbehörde stellte

nämlich fest, wer auf Grund von Gelbsucht vom Militärdienst befreit worden war. Der Untersuchungsrichter nahm die Betroffenen darauf in ein eingehendes Verhör und erzielte dadurch, unterstützt durch die Ergebnisse von Hausdurchsuchungen, die Ueberführung einer großen Anzahl von Personen. Die genaue Zahl derjenigen, die sich demnach vor dem Strafgericht zu verantworten haben werden, ist noch nicht bekannt. Außer den Personen, die sich durch Anwendung der erwähnten Mittel von der Dienstpflicht befreit haben, erstreckt sich das Verfahren noch auf zwei Ärzte aus Köln, Dr. Z. und Dr. B., die die Mittel verschrieben haben sollen, ein Kölner Drogist und zwei Agenten, die die Mittel vertrieben haben. Da die Agenten ihr Geheimnis nur für schweres Geld preisgaben — es sollen Fälle vorgekommen sein, in denen die Agenten bis zu 5000 M. erhalten haben — rekrutieren die dienstuntauglich gemachten Leute fast ausschließlich aus den begüterten Kreisen. Uebrigens dauert die Untersuchung in der Affaire noch immer fort; auf Verlangen der oberen Justizbehörde ist indessen gegen die bisher ermittelten Personen das Verfahren abgeschlossen worden, so daß das Verfahren gegen sie demnach stattfinden dürfte. Bis auf drei sind die Angeklagten gegen Kautionen von 10000—25000 M. vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Neuerdings ist in dieser Angelegenheit noch ein Bürger aus Gräfrath bei Solingen mit seinen beiden Söhnen verhaftet worden.

Vermischtes.

Der unglücklichste Tag in Berlin wird wohl der vorige Montag gewesen sein. Bei den Unfallsstatistiken allein kamen 73 durch das Unwetter verschuldete Unfälle in Behandlung. Zu dieser Ziffer kommen noch unbedeutende Unfälle, die überhaupt keine ärztliche Behandlung notwendig machten, Fälle, die sofort in Spitalbehandlung kamen, und solche, die von Privatärzten behandelt wurden.

Sensationelle Verhaftungen. Wegen Betruges wurde wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, in Heidelberg der königliche Baurat Robert Blankenberg aus Stettin in einem dortigen Hotel verhaftet. Eine weitere Aufseher erregende Verhaftung wird dem „B. T.“ aus Kiel gemeldet. Dort wurde der königliche Polizeikommissar Amelung verhaftet. Er soll einen Meineid in einem Preßprozeß gegen den Redakteur der dortigen „Volks-Zeitung“, Vuetjens, begangen haben.

In den glühenden Hohenofen gestürzt. Aus Mährisch-Strau wird ein entsetzlicher Unglücksfall gemeldet. Auf dem der Wiltowitzer Gemeindefabrik gehörigen Hohenofen Sophienhütte kam Nacht ein mit dem Anfahren von Erz beschäftigter Arbeiter der gerade geöffneten oberen Mündung des Hohenofens zu nahe und stürzte in den Hohenofen. Von dem Leichnam blieb keine Spur übrig. Wie festgestellt wurde, hat der Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit den Tod gefunden.

Eine aufopferungsfreudige Gattin hat der Obersteiger Humm, der bei der Grubenkatastrophe auf Ludwigsglückgrube so entsetzlich verbrannt wurde, daß ihm die Nase und beide Ohren abgerissen werden mußten. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung, und um den Bedauernswerten nicht so furchtbar entsetzt zu entlassen beabsichtigen die Ärzte, ihm eine neue Nase aus lebendem Menschenfleisch anzusetzen. Frau Humm hat sich, dem „Ratib. Anzeiger“ zufolge, bereit erklärt, Fleisch von ihrem Körper für ihren Gatten den Ärzten zur Verfügung zu stellen.

Fünfzehn Pfennige Findexlohn. Ein in Altona anwesender Fabrikant aus Westfalen verlor am Hauptbahnhof seine Brieftasche, in der sich eine Summe von 3700 Mark befand. Ein Arbeiter fand die Tasche und brachte sie dem Verlierer ins Hotel. Auf Angenehmste überrascht, langte der Fabrikant ins Portemonnaie und gab dem ehrlichen Finder die ungeheure Summe von 15 Pfennigen. Der Arbeiter wies die fürstliche Belohnung zurück und übergab einem Anwalt die Sache, damit dieser die Klage auf den ihm gesetzlich zustehenden Findexlohn einreiche.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den 61jährigen, angeblichen „Impresario“ Beith aus Leipzig, der seit Jahren einen schwindehaften Mädchenhandel über Italien nach Buenos Ayres betrieb. Ein 14jähriges Mädchen, das sich bei ihm befand, wurde in Schutzhaft genommen. Andere Mädchen sollten dieser Tage aus Kopenhagen und Russland eintreffen.

Drei Opfer einer Kohlendunstvergiftung. In Königsberg i. Pr. sind zwei Hausdiener und der Lehrling eines Fleischermeisters infolge einer Vergiftung durch Kohlendunstgas in ihrer Wohnung betäubt aufgefunden worden. Die beiden Hausdiener, zwei Brüder, Heinrich und Ferdinand Still, die sich im Alter von 24 bzw. 20 Jahren befanden, sind gestorben und der dritte Verunglückte, der 16 Jahre alte Fleischerlehrling Karl Saalfeld befindet sich in Lebensgefahr.

Eine Todesfahrt in die Donau. In der Gemeinde Jol (Slavonien), feierte der Grundbesitzersohn Stefan Mamlovic seine Hochzeit mit Marie Stanovic. Die Hochzeitsgesellschaft fuhr dann auf acht Schlitten nach dem Wohnort des Bräutigams. Der Weg führte über einen hohen Abhang neben der Donau. Die berauschten Reiter hielten auf die Pferde ein, sodaß diese förmlich dahinstürzten. Pöblich stürzte der erste Schlitten die 40 Meter hohe Böschung hinab, in die Donau, die drei anderen Schlitten nach. 16 Menschen, darunter auch das Brautpaar, fanden ihren Tod in den Wellen. Bisher konnten die Leichen nicht geborgen werden.

Infolge starken Schneefalles stürzte das Dach einer Glasfabrik in Köflach ein; 5 Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Bei der durch Feuer erfolgten Bestattung des in Jürich verstorbenen Pöb-

gogen Friedrich v. Bußt wurde auch eine Fahne der Achtundvierziger, die seinerzeit nach der Schweiz gerettet worden, mitverbrannt. Mit Bußt ist der letzte der in die Schweiz geflüchteten und in Jürich verbliebenen Achtundvierziger dahingegangen.

Das Geständnis eines Sterbenden. Vor Kurzem starb in einem Orte des französischen Departements Seine-Inférieure ein aus dem Elsaß stammender pensionierter Förster, Namens Augustin Schaffer. Er legte auf dem Sterbebette nach Mitteilung des „Els. Tagbl.“ ein Bekenntnis eines entsetzlichen Verbrechens ab, das er 1870 an drei bayerischen Soldaten begangen. Er war bis zum 8. August 1870 französischer Förster in Bittsch. Während der Belagerung um diese kleine Festung sich bildete, trieb ihm nach seiner Aussage eine Abteilung Bayern mehrere Stück Vieh von der Weide. Darüber ergrimmt, habe er den Bayern Rache geschworen. Unglücklicherweise habe er noch an demselben Tage einen bayerischen Offizier und zwei Mann ins Quartier bekommen. Um Mitternacht, da diese schliefen, habe er allen Dreien mit dem Hirschfänger die Kehle durchgeschnitten und die drei Ermordeten dann im Keller begraben. Nach verübtem Verbrechen sei er nach Belfort geflohen, wohin seine Familie ihn nach dem Friedensschluß folgte. Eine Untersuchung des Försterhauses mußte den Thatbestand bestätigen, falls während dieser Zeit die Skelette noch nicht durch Zufall entdeckt worden seien.

Ausgeraubte Kirche. Freitag Nacht wurde die katholische Kirche in Altschottland, einem Vororte Danzigs, beraubt; die Opferkassen sind sämtlich erbrochen und beraubt, das Tabernakulum mit den silbernen und goldenen Kirchengeräten und der Reliquienschein, sowie eine kostbare gestickte Decke sind gestohlen worden. Unter den goldenen Geräten befindet sich eine Hostienbüchse von hohem Wert. Die Diebe sind durch Einsteigen in die Kirche gelangt.

Aus der italienischen Schulküche. In einer Elementarschule entspann sich dieser Tage, wie die römische „Tribuna“ schreibt, zwischen dem Lehrer und einem kleinen A B C-Schüler ein hochdramatisches Zwiegespräch. Der Lehrer wollte seinen Zöglingen die Geheimnisse der Subtraktion offenbaren. Lehrer: „Gib acht, Karlchen: wenn beim Mittagessen drei Kirichen auf dem Tische wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel würden übrig bleiben?“ — Karlchen: „Wieviel Schwestern?“ — Lehrer: „Nein. Sei aufmerksam! Wenn auf dem Tische drei Kirichen wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel Kirichen würden übrig bleiben?“ — Karlchen: „Aber das ist doch unmöglich, Herr Lehrer. . . Jetzt giebt es keine Kirichen.“ — Lehrer: „Wir nehmen aber an, daß es Kirichen giebt. Also weiter.“ — Karlchen: „Es sind also eingelegte Kirichen?“ — Lehrer: „Nein!“ — Karlchen: „Gedrochte Kirichen?“ — Lehrer: „Nein. Ich habe Dir bereits gesagt, daß wir nur annehmen wollen, daß drei Kirichen auf dem Tische sind.“ — Karlchen: „Wir nehmen sie also an!“ — Lehrer: „Schön, nun kommt Deine Schwester, ist eine Kiriche und entfernt sich.“ — Karlchen: „Nein, meine Schwester entfernt sich nicht, bevor sie alle drei aufgefressen hat.“ — Lehrer: „Sei doch vernünftig, Karlchen.“ — Karlchen: „Ja, ja, Herr Lehrer, Sie kennen meine Schwester noch nicht!“ — Lehrer: „Nehmen wir an, daß Dein Papa dabei ist und ihr verbietet, die beiden anderen zu essen.“ — Karlchen: „Papa ist in Frascati und kommt erst Montag zurück.“ — Lehrer (sich den Schweiß abwischend): „Paß auf, Karlchen, ich werde die Frage noch einmal wiederholen, und wenn Du nicht Acht giebst, stelle ich Dich in die Ecke. Wenn auf dem Tische drei Kirichen wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel Kirichen würden auf dem Tische bleiben?“ — Karlchen (mit dem Brustton der Ueberzeugung): „Keine.“ — Lehrer: „Und weshalb keine?“ — Karlchen: „Weil ich selbst sofort die anderen beiden aufessen würde.“ — Lehrer: „Uff!“ (Bricht erschöpft zusammen.)

Das deutsche Schulschiff „Nixe“ als Schützer der Deutschen in Venezuela.

Ueber eine Intervention des Schulschiffes „Nixe“ zum Schutze bedrohter deutscher Interessen gegenüber den einander bekämpfenden revolutionären Parteien in der südamerikanischen Republik Kolumbien und Venezuela wird aus Baranguilla, der wichtigsten Hafenstadt Kolumbiens, unterm 22. Nov. geschrieben: Nach dem Siege der sog. „liberalen“ Revolution über die „konservative“ Regierung in Venezuela behielten die „Konservativen“ nur noch den besetzten Hafenplatz Puerto Cabello in ihrem Besitz. Um sich nun gegen die herannahenden Feinde besser zu schützen, zogen sich die Konservativen auf eine der Stadt genau gegenüberliegende Insel zurück, die noch durch einige altpanische Forts besetzt ist, und von wo sie mit den dort befindlichen Kanonen das ganze Weichbild der Stadt beherrschen konnten. Da jedoch in dieser Stadt viele deutsche Interessen vertreten sind, die bei einer eventuellen Beschließung stark in Mitleidenschaft gezogen worden wären, machte der Kommandant des dort befindlichen deutschen Schulschiffes „Nixe“, Kap. v. Basse, kurzen Prozeß und legte sich mit seinem Schiff genau zwischen Stadt und Insel und machte sein Schiff klar zum Gefecht, nachdem er den Kommandanten auf der Insel benachrichtigt hatte, daß bei dem ersten Schuß auf die Stadt seine sämtlichen Kanonen sprechen würden, die die Befestigungen in zwei Minuten in Grund und Boden schießen würden. Durch diese Drohung eingeschüchtert, standen die Konservativen in der That auch davon ab, ihre Absicht, die Stadt in

Brand zu schießen, auszuführen. Somit hat die Entschlossenheit des deutschen Kapitäns die Stadt und die ausländische Interessen vor großem Unheil bewahrt.

Neueste Nachrichten.

Schiffsuntergang.

Hamburg, 20. Dezbr. Der Schoner „Viktoria“, Kapitän Mattson, ist auf der Reise nach Flensburg untergegangen. Die ganze Besatzung, sieben Mann, ist ertrunken. Die Ladung des Schiffes bestand aus Holz.

Zwei schreckliche Grubenunfälle

werden heute gemeldet, denen drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind, während fünf Verletzte traurigen Weihnachten entgegensehen. Ueber den ersten Fall melbet uns ein Telegramm aus

Rattowitz, 19. Dez. Ein Grubenunglück ereignete sich auf dem Richterhacht bei Laurahütte. Als vier Arbeiter unter Tage mit dem Abkühlen eines Schachtes durch Vermauern beschäftigt waren, explodierten plötzlich Gase und das Mauerwerk wurde zerrissen. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet. Die beiden Anderen wurden ebenfalls betäubt, konnten jedoch gerettet werden.

Langendreer, 19. Dezbr. Ein schweres Unglück hat sich gestern in der Frühlicht auf Zeche „Siebenplaneten“ zugetragen, indem vier Vergleute in den Bremschacht stürzten. Drei der Unglücklichen blieben in einer Höhe von 15 Meter hängen, während der vierte, ein verheirateter Mann, den etwa 60 Meter tiefen Schacht hinunterstürzte und schrecklich verstümmelt zu Tage gefördert wurde. Erst nach einigen Stunden wurde der Aermste von seinen Qualen durch den Tod erlöst. Die Uebrigen haben ebenfalls schwere Verletzungen erhalten, dürften jedoch mit dem Leben davonkommen.

Familientragedie im Wärterhaus.

Meferitz, 20. Dezbr. Der Bahnwärter Scheffter mit Frau und drei Kindern wurde, am Montag im Wärterhaus auf der Strecke Bauchwitz-Meferitz todt aufgefunden. Man vermutet Vergiftung.

Der Krieg in Südafrika.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen nur in geringer Anzahl vor. Dagegen bringt die „Brüsseler „Independance“ aus London eine Meldung, derzufolge dort das Gerücht geht, Präsident Krüger habe mit Unterstützung des Afrikanerabministers der Kapkolonie Schritte gethan bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten und der Abschließung eines Friedensvertrages.

Es ist dies aber

nur ein Gerücht,

das wenig oder gar keinen positiven Hintergrund haben dürfte. In England ist gar keine Geneigtheit zum Friedensschluß vorhanden, vielmehr denkt man an nichts anderes, als durch neue Truppenbewegungen nach Südafrika das Blatt dort zu Gunsten der englischen Waffen zu wenden. Allgemein setzt man große Hoffnungen auf die neuen Befehlshaber Roberts und Kitchener. Gerade so große Erwartungen knüpfte man einst an die Ankunft Bullers in Südafrika, der die Fehler Whites wieder gut machen sollte. Wenngleich ein starkes offensives Vorgehen der Buren zunächst nicht zu erwarten ist, dürften sich doch schon vor dem Eintreffen der neu entsandten Befehlshaber entscheidende Ereignisse auf dem Kriegstheater abspielen. Besonders bedenklich ist für England der

zunehmende Aufstand der Afrikaner

aus dem Kapland. Neuerdings wird der „Independance Belge“ aus London gemeldet, die ganze Gegend zwischen Quenstown und dem Oranjesusse sei im Aufstand begriffen. Die Buren gewinnen dadurch fort und fort einen Zuwachs geübter Schützen, während die Kriegsbrauchbarkeit der aus England und den Kolonien neu abgeschickten Soldaten mehr als zweifelhaft erscheinen muß.

Besuch. Ein größerer Teil der Dortmunder Maschinenbauhändler besuchte gestern in Begleitung ihrer Lehrer die Margarine, Kakao-, Schokolade-Fabriken und Kaffee-Rösterei von A. L. Mohr, A.-G., in Altona-Bahrenfeld. In erster Linie nahmen die ausgebeuteten maschinellen Anlagen das Interesse der Herren in Anspruch, dann aber wurde mit großer Aufmerksamkeit die Herstellung der verschiedenen Fabrikate in Augenschein genommen. Die Herren, denen zum größten Teil bis dahin Margarine nur dem Namen nach bekannt war, waren über die allenthalben herrschende Sauberkeit und Akkuratheit sehr angenehm überrascht und wunderten sich nicht wenig über die Größe der Produktion, täglich 160 000 Pfd. Margarine, wozu täglich bis zu 60 000 Liter Milch und Rahm verwandt werden. Bei den angebotenen Kostproben fand man keinen Unterschied im Geschmack und Geruch beim Vergleich zwischen Margarine und guter, frischer Butter.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Bekanntmachung.

Am 24. Dezember, Sonntag, wird der hiesige Schalterdienst wie an Werktagen abgehalten. Ebenso findet die hiesige Orts-Packetbestellung wie an Werktagen, am 25. und 26. Dezember jedoch nur nach Bedürfnis statt.
Camen, 14. Dezember 1899.
Kaiserliches Postamt.
Willems.

Bekanntmachung.

Bei dem eingetretenen Frostwetter wollen wir es nicht unterlassen, die Wasserabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, in ihren Häusern die Leitungsröhre gehörig zu umwickeln, um solche vor Frost zu schützen.

Wir verweisen hierbei auf § 11 der Bedingungen, wonach der Abnehmer einen Anspruch auf gänzlichen oder teilweisen Erlaß des Wassergeldes nicht hat, wenn die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benutzt worden ist, oder falls dieselbe nicht die erwartete Menge Wasser geliefert haben sollte.

Camen, den 12. Dezember 1899.

Die Wasserleitungs-Commission: von Basse.

C. Müller, Camen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Füll-Regulier-Öfen

roh, emailliert und vernickelt

Franz. Kesselöfen

roh und emailliert

Quint-Öfen etc., Kohlenbecken,

ohne und mit ff. befor. Deckel,

Feuergeräthständer, Kohlenstüppen u. Stocherisen.

Sämtliche

Tafelherde

unübertroffene Qualität.

Sämtliche

Haushalts-Gegenstände

als: Waschkessel mit und ohne Brause, Komplete Waschgarnituren ord. und in hochfeiner Porzellan-Imitation, Waffeleisen, Zimmteisen, Eierpfannen, Wand-, Tisch- und Hängelampen mit u. ohne Zug, Kaffeekannen, Kaffeemühlen, Reibmaschinen, Ia. Bügeleisen (extra stark), sowie sämtliche Arten Töpfe etc.

Große Auswahl in Vogelbauern aller Art.

Ia. Ia. Fleischhackmaschinen,

unübertroffene Qualität.

Ia. Ia. Solinger Stahlwaren,

Messer u. Gabeln, Schlachtmesser, Stechmesser, Brotmesser, Gemüsemesser, Scheren, Wehstähle etc. etc.

Jedes Stück unter Garantie.

Große Auswahl.

Billigste Preise.

1 Sämtliche Öfen und Herde werden franko ins Haus geliefert.

564

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Möbelgeschäft

vom Westenthor 48 nach

Weststraße 49

verlegt habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute, dauerhafte Ware zum Verkauf zu bringen und halte mich bei etwaigem Bedarf bestens empfohlen.

Empfehle gleichzeitig als passende Weihnachtsgeschenke:

Spiegel u. Panselbrettchen.

Bauern-, Näh-, Servier-, Sofa- u. Rauchtische

Noten-, Garderobe- u. Handtuchständer.

Rohr- u. Klappstuhl.

Kinder-, Puppen-, Kasten- und Leiterwagen,

Kinderfahr- und Laufstühle u. s. w.

Möbel in allen Sorten

gestrichen und poliert.

Hochachtend

Emil Starke.

1545

Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit feinsten Meiereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen, genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet wie die doppelt so teure Molkereibutter.

1557

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle eine große Auswahl

Hochfeine Kaffee-Service

Likör-

Kaffeekannen

Butterdosen

Zuckerboxen

Kuchenteller

Dessertteller

Fischständer

Blumenvasen,

ferner eine große Auswahl in

fein dekorierten Tassen zu den billigsten Preisen.

1548

J. Kadden,

CAMEN.



Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und lade zum Besuch derselben freundlichst ein

1584

Camen.

Fr. Kümper,
Konditorei.

Apfelsinen

Aepfel

Citronen

Wallnüsse

Haselnüsse

Baum-Kerzen

empfiehlt billigt

1551

J. Kadden.

Punsch-Essenzen

sowie

Rum, Arrac, Piquenre, Tisch- und Kranken-Weine

empfiehlt preiswürdig

1580

Germania-Drogerie Camen.



Salon-, Tisch- u. Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. Brombach.



Anfang November 1900 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 2b der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Schließung sein. Auch wird die Anforderung der **Tropendienstfähigkeit** an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1901 nach **Kiautschau** entsandt werden.

Geeignete Leute, nicht unter 19 Jahren, haben sich unter Einreichung des Meldebescheines und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße **möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshafen** zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben unberücksichtigt. Handwerker werden bevorzugt.

Den Meldebeschein hat der Freiwillige bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,
- eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,
- ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Lösl. Frühstück's-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

auch zu haben bei: **H. Jordan, Nordstrasse.** 1574
Eignet sich als praktisches Weihnachtsgeschenk ganz besonders!

Gier! Gier!

dicke, frische

am Samstag wieder eingetroffen.

August Walter,

1550 Camen, Nordstr. 34.

Ein tüchtiger

Schnittpolierer

für genaue und gerabelte Arbeit findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Gottfr. Stinshoff,

Schuhfabrik, 1558

Witten-Ruhr.

Es ist nicht mehr

Neu

daß die Kinder leicht Husten bekommen und 1936

heiser

werden, wenn sie im

Schnee

herumlaufen und nasse Füße bekommen. Diejem Uebelstand kann dadurch abgeholfen werden, daß man die Schuhe mit **Krebst-Fett** einsetzt, wodurch dieselben wasserdicht werden und die Füße trocken bleiben.

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

Am 2. Weihnachtstage

findet bei mir

Ball



statt wozu freundlichst einladet

Oberaden.

1581

6. Husemann.

Am zweiten Weihnachtstage (den 26. d. M.)

findet bei mir



BALL

statt — wozu ich freundlichst einlade.

Fr. Schnepfer,
Bergcamen.

1589

Troste Kranke erh. kostenlos Methode z. sicheren Heilung. Spezialist (ohne Approb.) Naderkötter, Berlin Nr. 24

Meine Frau

Anna Willner geb. Brauner ist mir entlaufen. Der ehrliche Findex wird gebeten, selbige zu behalten, für Schulden, welche sie macht, komme ich nicht auf.

August Willner,

Bergmann, 1575
Camen, Koppelstraße No. 1.

Für die Weihnachtszeit

bringe ich mein reichhaltiges Lager in

sämtlichen Manufakturwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Buschneiders.

Neu aufgenommen: Möbel aller Art.

Camen, Weststrasse 20.

J. Heymann.

Knappen-Verein
„Kameradschaftl. Eintracht
Glück auf“, Camen.

Montag den 25. Dezebr. (1. Weihnachtsfeiertag)
im Saale des Schützenhofes (Wwe. Reinhard)
findet zum zweiten male die Aufführung des Schauspiels:
„Die Lieder des Musikanten“
Vollständigt mit Gesang in 5 Akten (7 Bildern) v. R. Kneifel,
statt. —
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree pro Person 0,50 Mk. (Der Wohlthätigkeit
werden keine Schranken gesetzt).
Es ladet ergebenst ein
1588 Der Vorstand.

Gewerk-Verein
der Fabrik- und Handarbeiter
zu Camen

veranstaltet am 1. Weihnachts-Feiertage, abends
7 Uhr, im Vereinslokale einen
Familienabend
und bittet daher die Eltern mit ihren Kleinen recht zahlreich
zu erscheinen.
Hierzu ladet ergebenst ein
1578 Der Vorstand.

Einige Flaschen
von Apotheker A. Wurms
concentr. Kräuterliqueur
„Magendoctor“
sind das
nützlichste
Weihnachts-Geschenk!

welches der Vater der Mutter,
Die Mutter dem Vater,
Die Eltern den Kindern,
Die Kinder den Eltern,
Der Onkel der Tante,
Der Freund dem Freunde,
Die Braut dem Bräutigam usw.
machen kann. 1514

Denn wer sollte sich während der 3 Feiertage den Magen nicht verderben, wenn er seinen echten Wurmschen Magendoctor mindestens dreimal an jedem Festtage zu sich nimmt!? — Nur dieser giebt ihm die Garantie einer reinen, schönen Feststunde! —

Darum veräume Niemand, sich rechtzeitig (infolge der großen Nachfrage könnte in den letzten Tagen der Vorrat vergriffen sein!) in den Restaurationen und Verkaufsstellen seinen Flaschenbedarf an „Magendoctor“ zu sichern.

Das grösste
bestrenommirte und billigste
Schuhwaren-Haus
Camen's.

Robert's

Schuhwaren-Haus,

CAMEN,

West- und Schulstrassen-Ecke.

Die beste
Bezugsquelle für nur solide
Schuhe ist und bleibt
Robert's Schuh-Haus.

Schuhwaren-Haus
übernimmt volle Garantie für Solidität und Passform.

Schuhwaren-Haus
verkauft zu bekannt sehr billigen Preisen, wofür das Renommee der Firma bürgt.

Schuhwaren-Haus
unterhält das grösste Lager am hiesigen Platze und wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

Schuhwaren-Haus
übernimmt alle Reparaturen, gleichviel ob von ihm entnommen oder nicht und wird auf Wunsch ins Haus zu gestellt.

Schuhwaren-Haus
bietet jedem Kunden unvergleichlich grosse Vorteile. 1588

Separates Anprobier-Zimmer für Damen.

Am zweiten Weihnachtstage:
Tanz.
Camen. W. Klosterkötter.

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu vermeiden, ersuche ich, die mir zugehenden Aufträge, speziell Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern von Verstorbenen bis zur Lebensgrösse, schon jetzt in Arbeit geben zu wollen.
Halte mich zu Anfertigen von Photographien zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.
Feinste Ausführung. — Billigste Preise.
Ernst Brass, Photograph,
Camen, Bahnhofstr. 12.
1391

Weihnachtsbitte!
Das Hellweger Erziehungshaus
zu Holzwickede

bittet alle wohlgesinnten Menschen, ihm zu helfen, daß den 88 ihm anvertrauten Kindern, für die sonst Niemand sorgt, der Weihnachtstisch gedeckt werden kann. Möge die große Gottesliebe, die das Fest uns verleiht, viele willig und geschickt machen, einen Strahl davon auch in die Herzen unserer Kinder hineinleuchten zu lassen. Gaben der Liebe werden erbeten an den Unterzeichneten oder an den Hausvater Lehrer Finger.

Der Präses-Kuratorii:
Strathmann,
Pfarrer in Ophersbide.

Im Gewerk-Verein
der Fabrik- und Handarbeiter
zu Camen

findet Dienstag den 26., am
2. Feiertage, nachmittags
3 Uhr, die letzte diesjährige
Monats-Versammlung
statt, wobei die Neuwahlen des
Ausschusses vorgenommen werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
1579 Der Vorstand.
Fremden und auch Nichtmit-
gliedern ist der Zutritt in die
Versammlung gewährt.
Die Versammlung findet bei
Herrn A. Liebig statt.

Turn-Verein
„Kaiserblume“
Westick.

Am zweiten Weihnachts-
tage, den 26. Dez.,
nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung wird im Vereins-
lokale beim Wirt Arthur Schulte-
Beddinghausen bekannt gemacht.
Um zahlreichen und pünktliches
Erscheinen bittet
1577 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein
Oberaden.

Versammlung
und
Weihnachtsfeier
am Sonntag den 24. d. M.,
im Vereinslokale.

PROGRAMM:
1. 4 1/2 Uhr: Zahlung der Beiträge
und Aufnahme neuer Mit-
glieder.
2. 5 Uhr: **Weihnachtsfeier**
durch Anzünden eines schö-
nen Weihnachtsbaumes, Fest-
spiele der Schulkinder und
Mitwirkung des Gesang-
vereins und des Posaunen-
chors.
3. **Feierrede** des Herrn Pastor
Prein. Thema: „Der
Weihnachtsthaler.“
Nichtmitglieder zahlen 20 Pf.
Entree.
1591 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein
Methler.

Sonntag den 24. d. M.
nachmittags 4 Uhr
Versammlung.

Tages-Ordnung
1. Zahlung der Beiträge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Beschlusfassung über den An-
trag vom 26. November (wegen
Strafe);
4. Bericht über die Verbandsvor-
standsitzung (Referent Herr
Franz Schäfer);
5. **Weihnachtsfeier**
durch Anprache des Herrn
Lehrer Gillmann, Anzünden
eines Weihnachtsbaumes, Auf-
führung eines Weihnachts-
spiels (Die Geburt Christi)
von Schulkindern und Mit-
gliedern des Vereins.
Die Mitglieder und deren
Frauen sind hiermit freumblickt
eingeladen.
1587 Der Vorstand.

Turn-Verein
zur Linde
Oberaden.

Sonntag den 24. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vorstandswahl.
3. Rechnungslage und
Treibier.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
1592 Der Vorstand.

Turn-Verein
Methler.

Sonntag den 24. Dezebr.,
nachmittags 4 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gemacht.
1576 Der Vorstand.
Druck u. Verlag von G. May in Göttinge.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist die letzte Woche für England zu einer wahren Unglückswoche geworden.

Schlag auf Schlag

Haben sie im Kampf mit den Buren vernichtende Niederlagen erlitten. Am Sonntag den 10. d. M. wurde General Gatacre bei den Stormbergen im Norden der Kapkolonie auf das Haupt geschlagen und mußte unter ungeheuren Verlusten den Rückzug nach dem Süden antreten. Am Montag erging es dem zum Entsatz der Diamantstadt Kimberley ausmarschierenden General Lord Methuen nicht besser am Modder-River, und am folgenden Tag im Süden der Diamantstadt. Der Generalissimus Buller in höchst eigener Person. Am Freitag ist Bullers Versuch, mit 20000 Mann den Uebergang über den Tugelafluß bei Colenso zu forcieren und Ladysmith zu entsetzen, von den 12000 Mann starken Buren überaus blutig zurückgeschlagen worden. General Buller hat sich nicht nur bis Chieveley, einer Bahnstation mehrere Meilen südlich von Colenso zurückziehen müssen, er hat auch 10 Geschütze in den Händen der Buren gelassen, die ihm ein erstes zertrümmert haben.

Vernichtende Niederlage Bullers

war dem englischen Kriegsamt schon in der Nacht zum Sonnabend bekannt. Eine um 1 Uhr 20 Min. nachts veröffentlichte amtliche Depesche meldete lakonisch folgendes:

General Buller wurde zurückgeschlagen. Er verlor 10 Geschütze.

Als bald wurden genauere Einzelheiten über den „schweren Schicksalsschlag“ bekannt, wie General Buller seine Niederlage bezeichnet. Doch lassen wir nunmehr der geschlagenen General selbst sprechen. Ein Wolffisches Telegramm aus London vom Sonnabend früh berichtet folgendes:

Eine Depesche des General Buller vom gestrigen Tage aus dem Lager bei Chieveley besagt: Ich befehle, einen schweren Schicksalsschlag melden zu müssen. Ich rückte um 4 Uhr morgens mit der ganzen Streitmacht aus dem Lager bei Chieveley aus. Es sind zwei passierbare Stellen im Tugela. Es war meine Absicht, die Passage an einer dieser beiden Stellen zu erzwingen und zwar durch eine Brigade, welche durch die Hauptbrigade unterstützt werden sollte. General Buller sollte links von der Front, General Buller rechts angreifen und General Buller in der Mitte beide unterstützen. Früh am Tage sah ich, daß General Buller nicht im Stande sein würde, die Passage zu erzwingen, und wies ihn an, sich zurückzuziehen. Er hatte jedoch bereits mit großer Bravour angegriffen und sein Spitzbataillon erlitt schwere Verluste; Oberst Brooke wurde schwer verwundet. Ich befehle hierauf General Buller, vorzugeben, was dieser auch that. Sein an der Spitze vorgehendes Regiment besetzte Colenso Station und die Gebäude in der Nähe der Brücke. In diesem Augenblick hörte ich, daß die ganze Artillerie, die ich zur Unterstützung

des Angriffs abgesandt hatte, nämlich die 14. und 66. Feldbatterie und sechs zwölfpündige Geschütze, sich dem Feinde ergeben hatten. Der Feind eröffnete plötzlich ein wirksames Feuer auf kurze Entfernung und tötete alle Pferde. Die Kanoniere mußten mit den Geschützen zurückbleiben; es wurden verzweifelte Anstrengungen gemacht, die Feldgeschütze fortzuschaffen; aber das Feuer war zu heftig und es wurden nur zwei Geschütze gerettet. Da aller Voraussicht nach die Truppen ohne Unterstützung von Artillerie nur als Zielscheibe gedient und ihr Leben geopfert hätten bei den mühsamen Versuchen, die Passage zu erzwingen, befahl ich den Rückzug, den die Truppen in guter Ordnung ausführten. Den ganzen Tag bebrängte eine beträchtliche Streitmacht des Feindes meine rechte Flanke; der Feind wurde jedoch durch Verittene unter Lord Dundonald und einen Teil der Brigade General Bullers abgedrängt. Der Tag war sehr heiß und anstrengend für die Truppen, deren Haltung vorzüglich war. Wir haben zehn Geschütze dem Feinde überlassen, während eines dem feindlichen Granatfeuer zum Opfer fiel. Ich fürchte, die Verluste der Brigade sind sehr schwer, ich hoffe jedoch, daß die Zahl der Schwerverwundeten im Verhältnis nicht groß sein wird. Die 14. und die 66. Batterie haben schwere Verluste erlitten. Wir haben uns in unser Lager bei Chieveley zurückgezogen.

Nachdem der Versuch Bullers, den Uebergang über den Tugelafluß zu erzwingen, in dieser Weise gescheitert ist, dürfte auch das Schicksal von Ladysmith besiegelt sein. Hunger und Krankheiten haben die dort eingeschlossenen Reste der Whitehead's Armee ohnehin schon so arg mitgenommen, daß an einen längeren Widerstand nicht zu denken ist.

Der Eindruck in England

den dieser neue furchtbare Schlag machen mußte, ist ein niederschmetternder. „Wolffs Bureau“ meldet allerdings aus London, alle Blätter besprächen in ruhiger Weise die Niederlage des General Buller. Sie erklären übereinstimmend, daß seit dem indischen Aufstande die Schlacht für England nicht schlimmer gewesen sei, aber sehr vertrauensvoll dem Endresultat des Kampfes entgegen. Weiter weiß das genannte Bureau zu berichten, infolge der amtlich gemeldeten Niederlage des General Buller würden Vorkehrungen getroffen, um die Abwendung der 7. Division zu beschleunigen und die Verluste der Artillerie wieder gut zu machen. Die 7. Division in Kapstadt eintrifft, werden sich aber die Folgen der Niederlage Bullers noch empfindlicher fühlbar gemacht haben. Obgleich macht die Füllung der Kadres der 7. Division schon Schwierigkeiten genug, und im Kampf gegen die Buren sind ungeübte Soldaten, bloßes „Flintenfutter“, erst recht nicht zu gebrauchen, nachdem die Elitetruppen der englischen Armee so furchtbar zugerichtet worden sind.

Das englische Kriegsamt

soll, als es in der Nacht die Unglücksnachricht an die Presse herausgab, ein vertrauliches Ersuchen an die Redaktionen gerichtet haben, beruhigend zu schreiben. Nichtsdestoweniger bricht in allen Preßstimmen die Angst und das Entsetzen

über die Vernichtung des englischen Prestiges durch.

Das sonstige Nachrichtenmaterial vom Kriegsschauplatz ist sehr dürftig. In Brüssel bei Lepds eingegangene Nachrichten bezeichnen die Niederlage Methuens bei Magersfontein als entscheidend. Methuen verlor, aufs Haupt geschlagen, 1100 Mann, darunter zwei Drittel des Offizierskorps und trat schleunigst den Rückzug gegen De Aar an, so daß Kimberley völlig schutzlos ist. In London nimmt man an, daß General Warren, der Kommandeur der 5. Division, der bereits in Kapstadt ist, nach dem Modderfluß abgehen werde, so bald er seine erste Brigade zur Hand hat. Nach Aufstellung des Kriegssamts sind fünf erste Bataillone bis zum 22. in Kapstadt fällig. Lord Methuen hat früher unter Warren, der beträchtlich älter ist, am Kap gedient und man glaubt in militärischen Kreisen, daß Warren demnächst am Modderfluß das Kommando übernehmen werde.

Aus englischer Quelle kommt nun aber am Sonnabend eine Nachricht, die deutlich erkennen läßt, daß es dem Lord Methuen nicht einmal gelungen ist, sich nach der Kapkolonie zurückzuziehen, daß er vielmehr am Modder-River eingekesselt ist, auch im Rücken von den Buren bedroht. Die Londoner Abendblätter vom Sonnabend melden nämlich aus Kapstadt vom 15. d. M.: Lord Methuen machte eine neue Demonstration vor Magersfontein, verwickelte die Buren in ein Gefecht und zog sich dann zurück. So dürftig die Meldung ist, so wichtig ist sie doch zur Erkenntnis der wahren Lage. Der Ausdruck „neue Demonstration“ ist besonders gut. Die erste „Demonstration“ ist dem englischen General über genug bekommen und auch die zweite hat nunmehr mit einem Rückzug geendet.

Die Verluste Bullers.

London, 17. Dez. Amtlicher Mitteilung zufolge beträgt der gesamte Verlust General Bullers in der Schlacht am Tugelafluß 1097 Mann, darunter 66 Offiziere. Davon sind tot 82, darunter 6 Offiziere; verwundet 667, darunter 42 Offiziere; vermißt werden 348, darunter 3 Offiziere. 15 Offiziere gerieten in Gefangenschaft.

Einen Wechsel im Oberbefehl in Südafrika.

London, 18. Dez. Das Kriegsamt meldet: Da der Feldzug in Natal nach Ansicht der Regierung ein verhängnisvoller ist, daß er die Unwesenheit und vollständige Unachtsamkeit des General Buller erfordert, ist beschlossen worden, den Feldmarschall Lord Roberts, der zum Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte in Südafrika ernannt ist, dorthin zu senden. Das Kriegsamt meldet weiter, daß Lord Roberts (der Begleiter des Kralen) zum Generalstabschef ernannt ist.

Nach dem Hofbericht ist die für morgen be-

stimmte Abreise der Königin nach Windsor bis nach Weihnachten verschoben worden. Der Grund ist der, daß die Königin bei der gegenwärtigen Lage in Südafrika nicht fern von London sein will.

Die Schlacht bei Magersfontein.

Aus London geht dem „H. C.“ der nachstehende, auf Grund der vorliegenden Kabelberichte und unter unparteiischer Berücksichtigung aller Meldungen aus englischen wie Burenquellen, wie nach sorgfältigster Sichtung des Gesamtmaterials dort redigierte zusammenhängende Schlachtbericht zu:

Es war schon seit einigen Tagen bekannt, daß der kommende Sonntag (10. Dezember) zum Vormarsch gegen Kimberley ansetzen war und an diesem Tage die feindlichen Stellungen auf den Höhen von Spytfontein forciert werden sollten. In der That blieb weiter gar nichts übrig, wollte man sich nicht einfach nordwestlich in die Einöden des Betschuanalands zurückziehen oder unverrichteter Sache umkehren. Während der ganzen Woche hatten Delarey und Prinsloo den Engländern keine Ruhe gelassen und sie fortwährend in Rücken und Flanke bedroht. Dreimal hatte Methuen starke Abteilungen bis zu 2000 und 3000 Mann gegen Süden bis nach Enslin und Graspan und zweimal westlich auf der Straße gegen Jacobsdal vorrücken müssen, um sich den Feind vom Hals zu halten, und trotzdem war es diesem jedesmal gelungen, die Eisenbahn zu zerstören, allerdings erst nachdem General Buller mit seinen 4000 Mann Verstärkungen zu Methuen gestoßen war. Am Sonntag morgen begann die Beschließung der feindlichen Position und die Engländer setzten das Feuer bis zum Abend fort. Der Feind antwortete nicht mehr, wie er überhaupt nur schwach geschossen hatte, und General Methuen glaubte ihn offenbar in vollem Rückzuge. Am folgenden Morgen — die Nacht war noch nicht vorüber — rückten die Engländer langsam aus ihrem Lager am Modderfluß. Die neunte Brigade, die sich bei dem Kampfe am Modderfluß selbst so wenig zuverlässig erwiesen, blieb als äußerste Reserve und zum Schutze des Trains im Lager zurück, was um so ausführbarer erschien, als die Engländer seit Eintreffen ihrer Verstärkungen fast 12000 Mann stark waren. Die Hochländer unter General Buller, der linke Flügel, gingen in nordöstlicher Richtung vom Flusse aus der Straße gegen Magersfontein vor, während die Gardien auf dem rechten Flügel auf den Modderfluß stützten, dessen Uebergänge von der Yorkshire-Infanterie gehalten wurden. Etwas weiter zurück, das Zentrum bildend, standen die Gordons. Die berittene Infanterie, die Lanzenreiter, und eine Haubitzenbatterie machten auf der äußersten Rechten, in direkt nördlicher Richtung vom Flusse abschwenkend, gleichfalls eine Vorwärtsbewegung gegen die Straße von Magersfontein. Die englischen Rundschaffter meldeten, der Feind habe sich

Sinnsprüche.

Du fragst und peinigst mich um's ew'ge Leben,
Ich soll es Dir womöglich schriftlich geben;
Ich will Dir geben, was ich kann!
Nimm die Versicherung gläubig an:

Was an Dir würdig ist, zu existieren
In Ewigkeit, das wirst Du nie verlieren.
Nun sei getrost! und schaffe Du zur Stelle
Viel Würdiges — auf alle Fälle! —
Bernhard Schmitz.

Werde, was Du noch nicht bist,
Bleibe, was Du jetzt schon bist,
In diesem Bleiben und diesem Werden
Liegt alles Schöne hier auf Erden.
Grillparzer.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Rohmann.

(1. Fortsetzung.)

„Ich stehe Ihnen zu Diensten, wenn es Ihnen beliebt“, antwortete Baron Magnus kalt. „Aber“, sagte er, zu Frau Schröderheim gewandt, welche gerade zur Stelle kam, hinzu, „Sie, Madame, wollen bitte mein Sekundant sein. Der Graf ist über die einfachste Sache in der Welt in üble Laune geraten. Sagen Sie ihm doch, daß er im Unrecht ist!“ Frau Schröderheim aber war nicht boshaft, sie hatte im Gegenteil Mitleid mit mir und wollte mich aus dem verhassten Kreise führen. In demselben Augenblick jedoch schlug ich die Augen auf, und mein Stolz gab mir die Kraft, mich zu erheben und mit glühenden Wangen auszurufen: „Baron Drakenhjelms, Ihr Gatte hat das einmal sein Ziel verfehlt! Ich bin Ihres Bruders, Baron Gustav Drakenhjelms, Gattin!“ rief Baron Magnus mit höhnlichem Lachen. „Sahala! Wer das glaubt!“ — Ich hörte nichts weiter; ich verfiel aufs neue in eine diesmal totentähnliche, tiefe Ohnmacht!

„Arme, arme Großmutter!“ sprach Aglaja erschüttert. „Als ich wieder zum Bewußtsein kam“, hob die Blinde von neuem an, „befand ich mich zu Hause in meinem Zimmer. Die Gräfin Lersmeden

stand an meinem Lager. Sie reichte mir einen Brief; derselbe war von Baron Gustav. Er beschrieb mir darin mit den zärtlichsten Ausdrücken, wie der Krieg ihn hindere, zu mir zurückzukehren, aber wie er schriftlich um meines Vaters Zusage zu unserer Vereinigung angehalten habe. „Komm“, so schloß er, „komm, wenn Du kannst, auf unser schönes Schloss Rautahäls am Ufer des Näfjörvi. Dort hoffe ich uns während des Krieges einen Tag für unser Glück stehlen zu können.“ Ich nahm seine Einladung nach Finnland nur zu gern an. Bei Hofe konnte ich nicht länger bleiben, und mein Vater hatte mich in blindem Jorn verstoßen. So reiste ich hinüber nach dem vom Kriege heimgekehrten Finnland. Ich fand eine Freistätte auf dem schönen Rautahäls, aber vergebens erwartete ich dort meinen Gatten. Der Krieg und die Intrigen des Anjalabundes ließen ihm keine Zeit, der Liebe zu leben. Und während dieses täglichen Wartens und Fürchtens, Aglaja, wurde Ende November deine Mutter geboren.“

„Und was wurde aus meinem Großvater?“ forschte Aglaja. „Du nennst ihn immer nur Baron Gustav, Großmutter!“

„Ich nenne ihn so, Aglaja“, versetzte die Gräfin, „weil wir ja nur einige Stunden vertraut wie Gatten waren. Sein Schicksal — ach, darüber habe ich dich bisher absichtlich in Unkenntnis gelassen! Lange schwebte ich selbst darüber in der grausamsten Ungewißheit, aber schließlich konnte die fürchterliche Wahrheit nicht länger verborgen werden. Er war als einer der Anführer in der Verschwörung angeklagt und verhaftet worden, und schließlich, — fass' Mut, mein Kind, und höre mit Standhaftigkeit deines Großvaters Schicksal, — schließlich fiel sein Haupt auf dem Richtblock!“

„O, wie grauig!“ stieß Aglaja aus. „Was mußt du gelitten haben, Großmutter!“

Ja, es war grauig! sprach die alte Dame dumpf. „Aber Gustav III. war nicht grausam; er verzog viel. Des Reiches Bestehen forderte jedoch ein Opfer, und wenn der Anjalabund eine Verwirrung war, so wurde sie von vielen anderen geteilt, welche ehrlich glaubten, ihrem Vaterlande zu dienen. Du siehst, daß ich die Last dieser Erinnerung getragen habe und noch lebe. Dein Großvater, Aglaja, fiel nicht wie ein Verbrecher in der

gewöhnlichen Bedeutung. Sein Verbrechen war eine politische Illusion. Aber nicht alle hatten Baron Gustavs Mut und Offenheit. Die meisten übrigen, welche ebenso dachten, wie er, stöhnten aus dem Lande oder hielten sich vorsichtig im Schatten und gingen frei aus; andere jedoch verflochten sich mit dem schrecklichen Meuchelmord, der mehr als drei Jahre danach Gustav III. Tage endete. Mein Gatte fiel von des Feindes Hand, aber hätte er gelebt, so würde er der Ehre des Abels einen so schimpflichen Flecken, wie ein Königs-mord es ist, erspart haben!“

„Und was wurde aus dir, Großmutter?“ fragte Aglaja leise.

„Ich wohnte einige Jahre auf Rautahäls allein und unbemerkt, als trauernde Witwe!“ berichtete die Erzählerin. „Da traf des Königs Tod ein im Jahre 1792. Baron Magnus, der durch seine Verschwendung ungeheure Schulden aufgeschauelt, die der König mehrere Male bezahlt hatte, sah sich plötzlich rettungslos ruiniert und warf seine geringen Reste auf das reiche Rautahäls. Des Königs Milde hatte des Hochverraters Witwe im ungestörten Heim wohnen lassen, aber der Schwager hegte andere Pläne. Eines Tages wurde ich vor das Hofgericht in Abo gefordert, um meine Ehe mit Baron Gustav Drakenhjelms gesetzlich zu bekräftigen, weil sein Bruder, Baron Magnus, Ansprüche auf dessen hinterlassenes Eigentum machte, mit der Erklärung, daß meine Heirat nur ein Märchen wäre, erfunden, um eine entehrende Verbindung zu verschleiern. Ich war erschrocken, denn der Beweis unserer Ehe befand sich nicht in meiner Hand. Der alte Regimentspastor, der uns getraut hatte, war im Feldlazarett gestorben; der Korporal Stolz, der eine Zeuge, war bei Baltiala gefallen, und mein Mann hatte mir keinen gesetzlichen Trauschein hinterlassen. Nur eine Hoffnung blieb noch übrig. Der zweite Zeuge, das Mädchen Lisette Hallström, lebte noch in Stockholm, und ohne Zögern reiste ich dorthin!“

Hier schwieg die alte Frau plötzlich. Beide — sie, wie auch Aglaja — hörten ganz nahe bei dem Schitten einen Laut, nicht unähnlich dem Weinen eines Kindes.

„Was war das?“ fragte Aglaja und sah hinaus in die Dunkelheit.

„Es war ein Hund, welcher heulte“, sagte Thomas ruhig.

Die alte Dame nahm den Faden der Erzählung wieder auf:

„Die wenigen Jahre, welche verfloßen waren, nachdem ich Stockholm verlassen, hatten alles verändert. Die Königin Sophia Magdalena lebte als Witwe als Ulrikasdal; verstreut war der ganze, glänzende Hof Gustav III.; Herzog Karl und seine Freimaurer waren die Herrschenden. Baron Magnus stand nicht mehr in Gunst; er war wegen Schulden nach Finnland geflohen, und nur seine Hoffnungen auf das Erbe seines Bruders hielt die Gläubiger noch zurück. Mein Vater war tot, — tot, ohne mir seinen Segen gegeben und ohne sein Testament verändert zu haben, welches eine Reuterkrone von einer jüngeren Linie, einer meiner Cousins, zur Erbin seines ganzen Besitzes machte. Das Mädchen, welches ich suchte, Lisette Hallström, auf deren verheißenes Zeugnis von meiner Heirat mein Wohl und Wehe beruhte, war spurlos verschwunden, wahrscheinlich auf Veranstaltung des Barons Magnus. Vergebens wurde in allen Zeitungen nach ihr gesucht, mit dem Versprechen einer ehrenvollen Belohnung, wenn sie sich einstellte. Ein halbes Jahr verging unter vergeblichen Nachforschungen. Meine Sache wurde verloren gegeben; meine früheren Freunde begannen an der Wirklichkeit meiner Heirat zu zweifeln; Mitleid war das einzige, was ich noch in ihren Mienen las. Voll Kummer und Verzweiflung kehrte ich nach Finnland zurück. Ich näherte mich meinem schönen, einsamen Rautahäls, wo ich meine vierjährige Gustava in der Pflege einer treuen Amme zurückgelassen hatte. Ach, ich sollte sie wiedersehen, und ich war glücklich! Aber fremde Menschen begegneten mir an dem Gatterthor der langen Allee. „Der Herr Baron empfängt keine Fremden!“ rief man mir zu, als ich aus dem Wagen steigen wollte. „Welcher Baron?“ fragte ich mit Verstärkung. „D, natürlich Baron Drakenhjelms, der vor zwei Monaten hierherzog!“ — Mein Herz klopfte. „Grüßen Sie den Baron“, sagte ich, „und sagen Sie ihm, daß seine Schwägerin, die Freiherrin Drakenhjelms, ihn zu besuchen wünsche.“ Man ging, man kam zurück und antwortete mir: „Der Herr Baron hat nicht die Ehre, eine Freiherrin Drakenhjelms zu kennen;

auf die hohen Kopie von Spylfontein zurückgezogen, und so rückten die Engländer in größter Ruhe und geschlossenen Kolonnen auf der Landstraße vor. Als sie etwa 5 Kilometer vom Modderflusse in Sicht des ersten Kopjes waren — der Morgen begann eben zu grauen — eröffneten die acht Geschütze General Wauchope das Feuer. Um 1/4 Uhr morgens waren auch die Hauptkugeln nahe genug herangekommen und eröffneten ein vernichtendes (?) Feuer mit ihren Lydditgeschützen. Die Engländer befanden sich noch in nächster Nähe des Flusses, etwa 2 bis 3 Kilometer östlich von ihrem ersten Schlachtfelde am Rietflusse, an der Stelle, wo die Straße von Kimberley nach Jacobsdal sich mit der nach Magerfontein kreuzt. Die Lydditgeschosse schienen (?) zwischen den Steinhäufen, unter denen man die Buren vermutete, furchtbare Verwüstungen anzurichten, und da die Buren überhaupt nicht antworteten, so glaubte der General, dieselben seien abgezogen, und befahl ruhig, den Vormarsch fortzusetzen. General Wauchope ging so, ohne nur seine Kolonnenformation zu ändern, mit seinen Hochländern weiter vor und war bis auf 100 Meter am Vorsprunge des südlichsten Kopjes angelangt, als von demselben plötzlich ein wahrer Kugelregen ihn und seine Leute empfing. Einen Augenblick versuchte die Kolonne auszuweichen, die meisten warfen sich zu Boden, dann aber ergriff sie eine heillose Panik, und der ganze linke Flügel retirierte, ohne auf das Kommando der Offiziere zu hören, in vollster Verwirrung, bis die Leute in einer Bodensenkung Schutz fanden. Inzwischen hatte die weiter zurückstehende Artillerie das Feuer aufgenommen, und unter ihrem Schutze und dem jener Bodensenkung konnten die Offiziere später ihre Leute wieder sammeln und gegen den Modderfluß zurück führen, wo sie auf den diesem vorgelagerten Bodenerhebungen und durch dieselben geschützt, Posto faßten. Inzwischen hatten auch die Hauptkugeln im Zentrum und auf dem rechten Flügel die Buren zu beschließen begonnen, und der Kampf wurde nun allgemein. Das schwere englische Marinegeschütz am Modderflusse, eine Hauptkugel, die 75., 82. und 18. Feldbatterie und die Batterie der schweren Artillerie beschossen gleichzeitig den Feind, der indeß nur schwach und bald gar nicht mehr antwortete. Lord Methuen glaubte sich wieder Herr der Lage, zog um ein Uhr die Gordons im Zentrum heran, ließ die berittene Infanterie und die Lanzenreiter weiter nördlich schwenken und machte dann mit der Gardebrigade, die Yorkhires als zweite Linie, den Gordons im Zentrum und den gesamten übrigen Truppen einen Vollangriff auf die feindliche Stellung, die er gleichzeitig auf deren rechten und linken Flügel zu umgehen glaubte. Die Buren schwiegen noch immer, aber kaum waren die Gardes und die Gordons in unmittelbarer Nähe, als sie aus bis dahin ganz unsichtbar gebliebenen Laufgräben auf dem offenen Felde vor den hier aufsteigenden Hügeln die Engländer mit einem Geschosshagel aus ihren Mauerwerkwehren überschütteten, während aus anderen Laufgräben zur Linken und Rechten ein alles niederwühlendes Feuer die englischen Planken traf. Zweimal stürmten die Gardes todesmutig vorwärts, aber quer über ihrem Wege stießen sie plötzlich auf Drahtgitter, die sämtliche Stellungen des Feindes verbanden und schützten und ihrerseits durch Laubwerk versteckt waren. Die Engländer fielen zu Hunderten und es blieb nichts übrig, als wieder zurückzugehen, diesmal in noch wilderer Flucht. Noch zweimal versuchte Lord Methuen sich zum Herrn des Schlachtfeldes zu machen. Seine Leute waren indeß ermattet und demoralisiert und

der selige Oberst, sein Bruder, war niemals verheiratet!

„Welche Niedrigkeit!“ rief Aglaja. „Ja, Aglaja, und diese Antwort schickte er mir durch hohnlachende Bediente!“ sagte die alte Frau bitter. „Ich befahl, den Wagen zu wenden. In diesem Augenblicke erinnerte ich mich meines Kindes. „Aber,“ sagte ich mit gebrochener Stimme zu den Umstehenden, in deren Augen ich nur Spott sah, „was habt ihr mit meinem kleinen Mädchen gemacht?“ — „Ja so, Sie meinen die kleine, junge Gustava?“ sprach der Bediente. „Sie ging eines Morgens mit ihrer Wärterin von hier fort, und niemand weiß, wohin!“ Während ich gleichsam ganz in mich selbst versunken saß, war der Wagen durch die Allee zurückgefahren. Nicht weit vom Wege stand hier eine Hütte, und eine liebe, bekannte Stimme vom Hofe her war es, die mich plötzlich aus meiner Betäubung weckte. Dort war mein kleines Mädchen! Vertrieben von seinem graufamen Onkel, hatte es hier eine Freistätte gefunden, und hier fand auch ich in der Hütte der Armut eine Gastfreundschaft, wie ich sie nötig zu haben eifelt in glänzenden Tagen nicht für möglich hielt!“

„Und nachdem hast du, Großmutter, und Mama viele Jahre bei meinem Großvater, Pastor Ringius gewohnt?“ ergänzte Aglaja. „Soviel habe ich gehört, und die Leute haben dich Frau Sjelum genannt. Glaubten sie denn alle, daß die Heirat ein Märchen war?“

„Ach, leider, ja!“ antwortete die alte Frau. „Hier in diesem einsamen Finmland hat man sich keinen Begriff von einer so leichtsinnigen Heirat, wie die meinige, machen können — im Maskenkostüm. Wenn du wüßtest, wie dieser Gedanke mich gequält hat! Nur dein ehrenwerter Großvater Ringius und sein Sohn, dein ebenso vornehmer Vater, der Prediger, haben dem Wort der unglücklichen Witwe geglaubt, und als der alte Ringius seinen Sohn mit deiner seligen Mutter trauerte, sagte er: „Vor Gott und dieser christlichen Versammlung frage ich dich, Gustava, Drafschjelm Das that meinem Herzen wohl! Aber —“

ein letzter Versuch, sie gegen den Feind zu führen, scheiterte schon hieran. Die Engländer gingen in die oben erwähnten Stellungen am Modderfluß zurück und mußten schließlich froh sein, in ihrem alten Lager Schutz zu finden.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 110 Jahren, am 19. Dezember 1789, beschloß die französische Nationalversammlung, Assignaten oder Anweisungen auf das eingezogene oder als National-eigentum erklärte Kirchengut auszugeben. Anfangs waren die Assignaten noch auf bestimmte benannte Güter angewiesen und sollten beim Verkauf derselben an Zahlungsort angenommen werden, aber bereits nach einigen Monaten machte man Assignaten, welche nur im allgemeinen auf Nationalgüter lauteten. Dadurch wurde ein neues Papiergeld geschaffen und der Anfang zu einer maßlosen Vermehrung desselben gemacht, und dieses neue Zirkulationsmittel hatte das Schicksal eines jeden Papiergeldes, welches nicht auf sicherem Besitz des Staates, auf berechtigtem Vertrauen in die Dauerhaftigkeit und Solidität seiner Zustände beruht: es ward nach und nach ganz wertlos. Hunderttausende wurden dadurch ins Elend gestürzt.

Vor 50 Jahren, am 20. Dezember 1849, legte Erzherzog Johann von Oesterreich sein Amt als Reichsverweser nieder und zog sich in das Privatleben zurück, sich, wie früher, der Förderung gemeinnütziger Bestrebungen in Steiermark widmend. Von der Frankfurter Nationalversammlung zum unverantwortlichen Reichsverweser über Deutschland gewählt, hatte er sich stets mehr als österreichischer Erzherzog, denn als Deutscher, gefühlt. Zuerst sich den Parteien gegenüber neutral verhaltend, wirkte er nach der Ablehnung der deutschen Kaiserkrone durch den König von Preußen ganz im Interesse Oesterreichs, wirkte gegen das Zustandekommen der deutschen Reichsverfassung und für Wiederherstellung des deutschen Bundesstaates. So begeisterte sein Empfang in Frankfurt gewesen war, so sang- und klanglos war sein Scheiden.

Vor 260 Jahren, am 21. Dezember 1639, ist Jean de Racine, der vollendetste dramatische Dichter Frankreichs, geboren. An Kraft und Charakterschilderung Molieres nachstehend, übertrifft er diesen weit an Eleganz der Form und Schönheit der Sprache. In seinen ersten Stücken Nachahmer Corneilles, wandelte er bald eigentümliche und nationale Bahnen und errang mit seinen Werken großen und dauernden Erfolg. Er ist noch heute in Frankreich hochberühmt, und was wichtiger, seine Stücke werden noch immer gegeben. Am bekanntesten sind: „Phädra“, „Athalie“ und „Iphigenie“.

Vor 80 Jahren, am 22. Dezember 1819, ist der in weitesten Kreisen bekannte und beliebte deutsche Komponist Franz Abt geboren. Anfangs Theologe, wendete er sich bald ganz der Musik zu und wurde zuerst Musikdirektor am Hoftheater in Bernburg, dann in Zürich; seine fruchtbarste Tätigkeit jedoch entfaltete er am Braunschweiger Hoftheater. Durch seine zahlreichen ein- und mehrstimmigen Lieder, besonders für Männerchor, ist er sehr populär geworden. Seine Kompositionen zeichnen sich im allgemeinen durch Melodienreichtum, gefällige Harmonie und leichte Sangbarkeit aus und behaupteten sich daher lange Zeit als Lieblingsstücke der Liedertafeln. In Braunschweig wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Verlebung, 18. Dez. Ein tragikomischer Unfall hat sich neulich hier ereignet. Ein Einwohner lag dem Schweinefleisch ob, als eines der Vorstetiere, jedenfalls ergrimmte ob der unartigen Behandlung, auf den ahnungslos zuschauenden Herrn S. zu sprang, denselben zur Erde warf und ihn derartig mit den Hauern bearbeitete, daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte. Das wütende Tier riß dem S. die rechte Hand vollständig ab und konnte nur mit Mühe und unter Aufgebot der wehrfähigen Nachbarschaft von seinem Opfer abgebracht werden.

Hier wurde die alte Dame wieder plötzlich unterbrochen, und zwar dadurch, daß sie merkte, wie der Schlitten in hastiger Fahrt vorwärts eilte, während der unheimliche Laut von vorn sich aufs neue hören ließ.

„Sieh doch nach, Aglaja, was da ist!“ stieß die Blinde aus. „Geht das Pferd durch?“ Aglaja sah hinaus, und es hämmerte ihr Mädchenherz, denn das eben noch so ermattete Pferd stürmte wirklich in geradezu wildem Galopp über das Schneefeld dahin. Hier und da zu beiden Seiten des Schlittens schienen dunke Gestalten, wie große Hunde, umherzustreifen, während sie jene widerlichen Laute ausstießen, welche die beiden Fußassen des Schlittens schon wiederholt erschreckt hatten.

„Thomas,“ rief das Mädchen, außer stände, ihre Angst noch länger zu verbergen, „warum geht das Pferd durch? Und was springt da auf dem Eise um uns herum?“

„Hunde!“ antwortete Thomas wieder lakonisch. „Nein, nein, das sind keine Hunde — hier mitten in der Wildnis und am dunklen Abend! Sage, Thomas, sind es —“

Sie wagte es nicht, weiter zu sprechen.

„Was weiß ich?“ sagte der Knecht ebenso einsilbig.

„Hilf, guter Gott! Das sind — Wölfe!“ entfuhr es da dem Munde des jungen Mädchens wie ein Todessehrei.

Thomas antwortete nicht. Er lenkte nur den Lauf des Pferdes nach der Seite hin, wo das Land am nächsten war und wo man in der Ferne einen kleinen Lichtschein blinzelte. Und während des schwenkte er ein langes Seil so, daß es sich in vielfachen Bindungen auf dem Eise hinter dem Schlitten herhangelte, der, von Wölfen umringt, — ein Spiel des Zufalls — durch Nacht und Finde dahinstrafte.

Ein Spiel des Zufalls? Alles andere als das. Dort hin, wohin eine höhere Bestimmung Großmutter und Enkelin führte!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

J. Brombach

Weststraße 21 Camen Weststraße 21

empfiehlt in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service
Cabarets mit Glas- u. Porzellan-einlagen.
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter „ „
Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.
do. mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Aufsaufformen mit Porzellan-Einsatz

Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Cakesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett
Wein-Service mit Holztablett
Likör-Service mit Tablett.

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeefservice, echt Porzellan, geschmackvoll
bekorrt, 9 teil., 15 teil. und 30 teil.,
von 4 1/2 Mk. bis 50 Mk. in nur tabel-
loser Beschaffenheit.

Speiseteller
Dessertteller in großer Auswahl, billigst
Tassen
Kinder-Eierservice
„ Kaffeeservice
Puppen-Waschservice.

Theeservice.

Waschservice, neueste Façons, in echt
Porzellan und Porzellan-Steingut.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft
Messer u. Gabeln m. Metallheft
Brotmesser
Britania-Eßlöffel
do. Theelöffel

Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Cabaretgabeln.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die parlamentarischen und sonstigen Ereignisse, die Produktentwürfe aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausfuhrlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtragsbericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag u. Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New Yorker Produktentwurf, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abend-Ausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsennotiz des Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Warenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen des Tages.

Freiwilligkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Panatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Zeit-artikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtendienst auf wirtschaftlichem Gebiete und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einreichung ihres quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende Dezember die Zeitung unentgeltlich zugesandt.

Wir versenden auf Wunsch 14 Tage P. -Nummern.

Nr. 6364 der offiziellen Zeitungspreislifte.

Pa. Wellenbutter

à Pfd. 1 Mt.
empfiehlt 1550

J. Kadden.

Enorm billig!

Gaschenuhren, Regu-
lateure, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall-
und Granat-Waren.



Maffiv goldene
Verlobungs-
Ringe.
Cylinder-Remt. von 6 Mt. an.
Silb. Remt. von 11 Mt. an.
Silb. Damen-Remt. 15 Mt. an.
Gold Ohrringe 1.80 Mt. an.
Gold Broschen v. 3.00 Mt. an.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren sauber
und äußerst billig. 1555

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Camen, Weststr. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle
für Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Jedes Stück trägt den Preis
in deutlich lesbaren Zahlen, daher
Uebertenerungen ausgeschlossen.

Weihnachten!!

Weihnachten kommt wieder,
kommt wieder recht bald;
Nicht allein für die Kinder,
für Jung und für Alt.

Habe Geschenke
zur Auswahl bereit,
Drum lenke deine Schritte
zum Kirchplatz bei Zeit.
Es sind die Preise
gar billig gestellt
und kann man schon haben
für wenig Geld:

Sursum corda
in allen Einbänden von
M. 1,20 an.

Gebetbücher
von 25 s bis zu den feinsten.

Poln. Gebetbücher
von 50 s an und höher.

Ferner empfehle:

Märchen- u. Bilderbücher,

Tornister,
Büchertaschen

in großer Auswahl.

Christbaumschmuck,
Kerzen

u. s. w.,

Camen.

H. Lambrecht,

1499 bei der Kirche.

Alle Arten

Schusswaffen

als

Flobertbüchsen

Revolver

Pistolen

Taschenteschings

in allen Preislagen und amtlich
eingeschossen empfiehlt zu billig-
sten Preisen. 1565

Camen. C. Müller.

Cigarren x x

(nur gute Qualitäten)

empfiehlt in

allen Preislagen

J. F. Biermann,

Camen am Markt. 1874

Bienenzucker

bei J. Brombach.

S. JACOB

Bahnhofstraße 8.

Camen.

Ecke Wilhelmstraße.

Kaufhaus für

Schuhwaren

Handschuhe

Hüte

bietet bei allen Einkäufen die
denkbar größten

Vorteile.

Es gelangen in meinem
Geschäft nur durchaus

gediegene, solide Waren

in den Verkauf; durch den flotten Umsatz
sind die Waren stets frisch,
was speziell bei Schuhwaren nicht zu unterschätzen ist.

Die Auswahl

in sämtlichen Artikeln ist überraschend groß und dürfte von keiner Seite
auch nur annähernd erreicht werden.

S. Jacoby,

erstes und anerkannt größtes Spezial-Geschäft am Plage.

F. F. Spekulation

à Pfd. 55 Pfg.

empfiehlt 1549

J. Kadden.

Frauen- u. Jungfrauen-
Verein Camen.

Am Donnerstag d. 21. Dez.,
nachmittags 5 Uhr,
findet in der Kleintinderschule am
Ostenthor die

Weihnachtsbescherung

der Kinder unserer Näh- u. Strick-
schule statt und werden die Mit-
glieder und Freunde des Vereins
hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sämtliche

Laubsäge-Utensilien

als: Beschlüge, Bügel,
Sämer etc. lose und ff. auf

Karton oder in Kästen,

Laubsägeholz

empfiehlt billigst 1566

Camen. C. Müller.

W. Denninghoff,

Rönigstr. 9, Camen Rönigstr. 9,

empfiehlt zu Weihnachten

Schultornister

von 1 Mark an; ferner selbst-

verfertigte

Tornister, Schul- und

Umhängetaschen, 1567

Damentaschen usw.

in größter Auswahl zu den

billigsten Preisen.

In Weihnachten

empfehle frischen

Honigkuchen,

Lebkuchen,

Christbaumschmuck,

frische Feigen,

Apfelsinen,

Wall- und

Haselnüsse.

Konditorei

Fr. Kümper,

CAMEN, 1585

Bahnhofstraße und Kirchstraße.

Empfehle zu

Weihnachtsgeschenken:

Tornister

1582

Mädchentaschen

Damentaschen

in verschiedenen Farben u. Größen.

Gesenträger

Leder-Kinderschürzen,

eine große Auswahl

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

Gebrüder Kaufmann

DORTMUND

verkaufen, um bis Weihnachten mit ihren großen Lägern zu räumen

1559

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Mäntel.

Neueste Jaquettes jetzt 2⁷⁵, 3⁵⁰, 5⁵⁰, 10, 15, 25 M.
Neueste Kragen jetzt 3, 5⁵⁰, 8, 12, 15, 35 M.
Neueste Capes jetzt 5, 7⁵⁰, 9⁵⁰, 13, 16, 25 M.
Neueste Kinder-Jaquettes jetzt 1⁷⁵, 2⁵⁰, 3⁷⁵, 4⁵⁰, 6, 12 M.
Neueste Kinder-Mäntel jetzt 2²⁵, 3⁷⁵, 5⁵⁰, 7, 9, 15 M.

Herren-Garderobe.

Neueste Herren-Paletots jetzt 9, 14, 19, 25, 33 M.
Neueste Herren-Pel.-Mäntel jetzt 12, 18, 24, 32, 38 M.
Neueste Herren-Anzüge Jetzt 10, 16, 23, 30, 36 M.
Neueste Knaben-Anzüge jetzt 2, 3, 4, 6, 8 M.
Neueste Knaben-Mäntel u. Paletots jetzt 3⁵⁰, 5, 7, 8, 10 M.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wollwaren

Damen- u. Kinderhauben, Tücher, Shals, Echarpes, Röcke, Hosen, Jacken, Westen, Mützen für Knaben, Strümpfe, Socken, Handschuhe u. Normalunterzeuge.

Wäsche

für Herren, Damen und Kinder, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Seviteurs und Faltenhemden.

Größte Auswahl

in Tisch-, Kommoden- u. Bettdecken, Bettspitzen u. -Tücher, Schürzen, Korsetts, Boas, Arbeiterbekleidung, Hosenträger, Taschentücher, Halstücher in Wolle, Baumwolle und Seide, Schlüpfe, Handarbeiten zum Ausfüllen, fertige Parfümerien und Seifen, Postkarten-Alben, sowie sämtliche Kurzwaren, Strick-, Strick- und Häkelgarne.

Bei Einkäufen von 5 Mark an gebe ich trotz meiner billigen Preise von heute ab bis Weihnachten einen

Extra-Rabatt von 5%

1561

Bahnhofstr. 53. **Albert Stecker.**

Wie neu wird Jeder mit Vehtel's Salvia-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Bad. zu 40.-f bei 233 J. Brombach.



Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt J. Brombach.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen

Gestickte Schuhe, Kissen, Journalmappen, Bürstentaschen, Decken und Deckenstoffe etc.

Hauben, Tücher, Schulterkragen, Unterzeuge, Damen- und Kinderröcke, Strümpfe, Beinlängen, Schürzen, Taschentücher, Vorhemden, Kragen, Manschetten u. Kravatten, seid. Tücher, Handschuhe in Glacee u. Wolle.

Gut sitzende Korsetts mit unzerbrechlichen Einlagen

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Hoening,
Weststraße 4.

1537

Weiss-, Rot-, Süß-, Ungar- u.

Medizinal-Weine

garantiert rein, empfiehlt billigst

August Walter,

Camen, Nordstr. 34.

1570

Marktpreise.

Dortmund, den 19. Dezbr.

Wiedpreise

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Dänen	63-66	4
Stiere	48-50	4
Kühe Ia.	60-62	4
" IIa.	55-59	4
" IIIa.	50-54	4
Schweine Ia.	45-50	4
Kälber d. Pfd. Schlachtgew.	71-75	4
" IIa.	60-70	4
Schafe	55-60	4

Neuß, den 19. Dezbr.

Produktionspreise.

	100 Kilo	15,70	14,70
Weizen	14,50	13,--	
Roggen	13,80		
Hafer	23,--	21,50	
Abel (Häfen)	3,80	2,50	
Kartoffeln	53,--	51,50	
Knoböl	50	5,40	
Butter	1	2,40	0,00

Sämtliche Kolonialwaren

empfehlen J. Brombach.

Druck u. Verlag von G. Ray in Görde